

Am 11. August
General

Taube aus weißer
Vanderbilt überbr
e. „Keine Persönlich
elt - von Louis Nap
st so bekannt wie Ca
s, schrieb die angeseh
s.

der überaus intell
seine reichen Eink
investieren. So kam
n Thumb nicht nur
sondern auch einen
nannte. Doch er st
um fünfundvierzig
heutigen Tag sind
seine winzigen Schuh
adt New York zu
berühmteste Liliputa

bietet „Show Busin
gsindustrie, den klei
esten Chancen. Wenn
schlafen sie oft bis
hmen die Mahlzeiten
Ihr Appetit ist oft
ihrer normalgroßen
den Gaststätten sind
ene Gäste, da sie
en („Du, schau mal,
e sind sie meistens
den Befehl, gleich
empfindlich.

infte Liliputaner he
von diesen wählt Fra
ße als Partner für das
n glücklich verheirat
n der Vergangenheit
erwähnt werden, eine
länderin, die 14 gesun
Leben schenkte.

putaner in einem Meis
r Spitzenklasse am Sp
, konnte natürlich nur
ten Staaten vorkom
, die auf ihre Art „Sp
achte, ereignete sich
el mit dem Baseball-T
Browns am Spielfeld
amnschaft zierte damals
und die Vereinsleitung
allerlei „Sensationen“
f den Spielplatz zu lod
ne Episode ist heute
doch sie wurde nicht

ntess

beauftragte die Countess
Gefolgeleute, den jun
gen zu nehmen.
ange hielt sie ihn in ih
igen, bis er einwilligte.

sind der Ansicht, daß die
„ der wichtigste der
Denn im Jahre 1274 wu
in Sohn geboren - Row
in Schottlands größter Hä
st (Isabel, eine Tochter d
g Erik von Norwegen).
blut des Paares „fließt in d
englischen Königsfamilie
Geschichtsbücher schreib
ruce, der Sohn der leiste
Gräfin und des jungen
1306 zum König von
it. Doch das Waffenglück
stärkten nicht hold und
d von den Engländern
wungen.

Insel Rathlin - nahe An
- fand der Schotten
ein Versteck. Lange ver
r in einem Ort, der heute
ie weithin bekannt ist.
ice träumte immer von
es Morgens, als er hier
hbbett ruhte, sah er nach Bormes-les
Decke des Raumes, die
z arbeitete.

wieder und wieder versu
e ihr Netz an einem Ba
en . . . Sechs Mal schon
ohne Erfolg versucht!
ung Robert Bruce, der all
t hatte, von seinem Lager
t soll mich diese kleine Sp
as ich tun werde - denn
sechs Mal gefehlt.
he - bei dem siebenten
te es der Spinne, ihr Net
en zu befestigen.
Bruce verließ seinen Zufl

umelte seine Gefolgeleute
rte nach Schottland zurück
- nach einer Reihe erfolglos
- die entscheidende Schl
ockburn im Jahre 1314, die
ung der Unabhängigkeit
durch die Engländer füh
ist die phantastisch kling
allen Einzelheiten wah
der „Verliebten Countess“
gemutigen Sohnes Robert
ie nicht glaubt, Frage bloß
Schotten!

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 88 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 28259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 92

St. Vith, Donnerstag, den 13. August 1959

5. Jahrgang

Die Lage in Kuba

Komplotz aufgedeckt - Castro nimmt nicht an der Konferenz der amerikanischen Staaten teil

HAWANNA. In Kuba ist eine „gegen die kubanische Regierung gerichtete Verschwörung“ aufgedeckt worden. Angehörige der Armee des ehemaligen Batista-Regimes und verschiedene Großgrundbesitzer wurden verhaftet. Die genaue Zahl der Festnahmen wurde von offizieller Seite nicht bekanntgegeben, jedoch heißt es in gutunterrichteten Kreisen, daß sie sich auf mehrere hundert belaufen. Die Regierung erklärt unterdessen, daß weder die Revolution noch die Nation in Gefahr seien.

Die kubanischen Behörden bereiten sich vor, eine tiefgehende und völlige Säuberung zwischen den Mitgliedern der ehemaligen bewaffneten Streitkräfte Batistas vorzunehmen und energisch gegen die zivilen Elemente vorzugehen, die mit diesen zusammen konspirieren.

Die kubanische Armee hat alle notwendigen Maßnahmen eingeleitet, um Landungen von Batista-Anhängern oder jeden anderen Plan derselben zum Scheitern zu bringen. Die Behörden beschlossen, die Mobilisierung des kubanischen Volkes solange nicht vorzunehmen, als die Umstände eine derartige Maßnahme nicht notwendig machen. In der Zwischenzeit sollen die bewaffneten Streitkräfte allein jede Verschwörung verhindern.

Hohe Beamte der Regierung vertraten die Meinung, daß die Leiter der subversiven Bewegung versuchen, eine Verschwörung in dem Moment ausbrechen zu lassen, zu dem die Außenminister Amerikas in Chile zusammentreffen, um die Spannung in der Karibischen See herausstellen zu können.

An mehreren Stellen wurden in Havanna Schüsse auf Militärposten abgegeben. Ueber 1500 Personen, die verdächtigt werden an dem konter-revolutionären Komplotz teilgenommen zu haben, wurden verhaftet. Wie verlautet wurde das Komplotz durch die Spione Castros entdeckt, die sich in die Zusammenkünfte der Rebellen eingeschmuggelt hatten. So konnte Fidel Castro sich selbst an der Niederschlagung der Revolte beteiligen, als er plötzlich auf einer Versammlung der Rebellenhef erschienen und bei deren Verhaftung mitwirkte. Unter den Verhafteten soll sich auch der Zuckerkönig Lobo befinden, jedoch wurde diese Nachricht bisher nicht bestätigt.

Ministerpräsident Castro kann sich nicht an der in Santiago de Chile am Mittwoch begonnenen Konferenz der amerikanischen Staaten beteiligen. Er hat jedoch einen Vertreter dorthin entsandt.

Westdeutsche Beteiligung an französischen Atomversuchen? Dementis in Bonn und Paris

BONN. Viel Aufsehen erregte eine Meldung der englischen Zeitung „Daily Herald“, wonach westdeutsche Wissenschaftler Frankreich bei der Herstellung der Atombombe geholfen haben sollen, die demnächst in der Sahara zur Explosion gebracht wird. Das Blatt fügt hinzu, daß die NATO sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt, da die Bundesrepublik nicht das Recht hat, Atombomben herzustellen.

Der Artikelautor schreibt, die erstaunliche Schnelligkeit, mit der die Franzosen auf dem Gebiet der Atomwissenschaft vorgegangen seien, habe die westlichen Wissenschaftler überrascht, was den Schluß zulasse, daß Westdeutschland der heimliche Partner der französischen Atombombe sei, daß es Geld und Kenntnisse liefere, daß deutsche Wissenschaftler (die zum Teil sogar schon für Hitler gearbeitet hätten) sich in den französischen Atomzentren niedergelassen hätten und daß der deutsche Einfluß sich sogar auf die Produktion von Plutonium erstrecke.

Hierzu erklärte ein Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums in Bonn: „Westdeutschland ist weder direkt noch indirekt am franz. Projekt beteiligt.“

Andererseits sagte ein Sprecher des Ministeriums für Atomenergie: „Unsere Versuchsreaktoren produzieren nur eine ganz kleine Menge Plutonium, und aus-

ßerdem haben wir nicht die Möglichkeit Plutonium zu fördern. Dem amerikanisch-deutschen Atomvertrag zufolge, dürfen wir während der kommenden zehn Jahre nur 10 Gramm Plutonium jährlich besitzen für unseren eigenen Bedarf. Es ist uns vollkommen unmöglich Frankreich Plutonium zu liefern.“

In Bonn wurde wohl erklärt, die Bundesregierung wisse nicht, ob sich deutsche Wissenschaftler privat in den Dienst des französischen Atomvorhabens gestellt haben, da dies eine rein private Angelegenheit sei. Jedenfalls habe die Regierung nichts damit zu tun, Auch in Paris wurde die Meldung des

Daily Herald offiziell dementiert. Im Kommissariat für Atomenergie erklärte ein Sprecher: „So viel mir bekannt ist, befindet sich kein Deutscher auf den Versuchstationen.“ Es bestünden keine Abmachungen zwischen Deutschland und Frankreich, außer den gemeinsamen Projekten des Euratom. Außerdem stehe es jedem Wissenschaftler frei, dort zu arbeiten, wo er es wünsche.

Ein Sprecher des Foreign Office dementierte die Behauptung, daß die NATO eine Untersuchung eingeleitet habe. Der Daily Herald ließ demgegenüber verlautbaren, er behalte seine Behauptungen aufrecht.

1600 Tote und Verletzte auf Formosa Die Bevölkerung von Hunger bedroht 20 000 Häuser zerstört - 3850 Hektar verheert

TAIPEH. Die Behörden auf Formosa schätzen nunmehr, daß die katastrophalen Überschwemmungen bis jetzt 1600 Tote, Vermisste und Verletzte gefordert haben.

Die nationalchinesische Regierung hat die amerikanischen Dienststellen auf Formosa offiziell um Hilfe ersucht. Ueber 20.000 Häuser wurden völlig oder teilweise zerstört, und 3850 Hektar kultivierten Bodens verheert. Nach den ersten Schätzungen beläuft sich der Sachschaden auf mehrere Milliarden chinesische Dollar. Die Regierung hat für die erste Hilfe bereits 10 Millionen Dollar ausgeschüttet.

Da die Eisenbahn-, Straßen- und Telefonverbindungen mit dem Katastrophengebiet unterbrochen sind, liegen aus zahlreichen kleineren Ortschaften in der Provinz Sikü Schiay noch keine Nachrichten vor. Präsident Tschiang Kai Schek und Ministerpräsident Chen Cheng haben die Bevölkerung zur Hilfe für die Hochwassergeschädigten aufgerufen. Die siebente amerikanische Flotte hat zwei Hubschrauber für die Rettungsaktionen zur Verfügung gestellt. Die Bevölkerung in dem Überschwemmungsgebiet ist von Hunger bedroht, da alle Lebensmittelvorräte vernichtet sind. Flugzeuge sind eingesetzt um Nahrung im Katastrophengebiet abzuwerfen.

Kommentare zur Eisenhower-Reise nach Bonn Mäßige Genugtuung in London Adenauer-Besuch wird an einem „späteren Datum“ stattfinden

LONDON. Nach der Mitteilung über den bevorstehenden Besuch Präsident Eisenhowers in Bonn ist in London, nach dem ersten Eindruck zu urteilen, eine mäßige Genugtuung festzustellen. Einige Kommentare erklären jedoch, daß dieser Beschluß des amerikanischen Präsidenten und die erneute Vertagung des Londonbesuches des Bundeskanzlers einen gewissen Verdruß in Whitehall hervorgerufen haben. In den amtlichen Kreisen wird erklärt, der Besuch, den Bundeskanzler Dr. Adenauer in London zu machen beabsichtigt, wird zu einem späteren Zeitpunkt - im Laufe dieses Jahres - stattfinden und bezeichnet als „absurd“ die Behauptung eines großen britischen Provinzblattes, Dr. Adenauer „wolle nicht das Kniegeißel zwischen London und Bonn begraben“, da er eine britisch-deutsche Annäherung für verfrüht erachte. Bemerkenswert ist allerdings der wenig freundschaftliche Ton der Kommentare des britischen Rundfunks für den Bundeskanzler, in denen normalerweise die in Whitehall herrschenden Auffassungen ziemlich deutlich zum Ausdruck kommen.

Bundeskanzler Adenauer habe Präsident Eisenhower dringend ersucht, sein Reiseprogramm zu ändern und zunächst um sich auszuruhen. Er dürfte jedoch zweifellos seinen Aufenthalt zu Aussprachen mit den leitenden chinesischen Persönlichkeiten benützen. Der nordvietnamesische Geschäftsträger hat auf einer für kommunistische Journalisten bestimmten Pressekonferenz mit großem Nachdruck auf den Ernst der Lage in Laos hingewiesen. Außerdem nimmt in Peking und Hanoi die gegen dieses Land gerichtete Pressekampagne von Tag zu Tag an Schärfe zu.

Bonn aufzusuchen, behauptet der „Daily Mail“. Um die westliche Einheit um jeden Preis zu erhalten, habe Präsident Eisenhower entschlossen, dem Wunsche Adenauers nachzukommen. Der Bundeskanzler, fährt das Blatt fort, habe darauf hingewiesen, daß die deutsch-amerikanische Bündnisgemeinschaft darunter zu leiden hätte, wenn Eisenhower nicht nach Bonn komme. Ein Besuch Präsident Eisenhowers in der Bundeshauptstadt würde die sowjetische Propaganda wirksam widerlegen, daß der Bundeskanzler der Sündenbock der internationalen Politik sei.

Handelsabkommen UdSSR-Benelux wird vorerst nicht unterzeichnet Separate Verträge möglich

BRUESSEL. Das in Aussicht genommene Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und der Benelux-Union wird nicht so bald unterzeichnet werden. Die Sowjetunion teilte den Benelux-Staaten mit, daß sie ein solches Abkommen nicht mit der Benelux-Union als Partnerin unterzeichnen könne, da diese dafür nicht kompetent sei. Der Wirtschaftsvertrag der drei Länder wurde bisher tatsächlich nicht von den Parlamenten der drei Länder ratifiziert. Die Sowjetunion erklärte sich aber bereit, separate Handels- und Schiffsverkehrsverträge mit Holland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion abzuschließen, deren Gültigkeit außer Zweifel steht. Die Regierungen Belgiens, Hollands und Luxemburgs setzen sich vom Formalismus der Sowjetunion unangenehm überrascht.

Gewitter und Wirbelstürme richten schweren Schaden an

Wirbelstürme mit heftigen Hagelwettern mit Körnern, welche stellenweise die Größe einer Faust erreichten, Windstöße mit über 100 km Stundengeschwindigkeit und sinitfartartige Regenschauern mit großen Überschwemmungen haben in den letzten Tagen mehrere Gegenden Frankreichs, Norditaliens, der Schweiz, Süddeutschlands und Sünglands heimgesucht. Von allen Seiten werden zahlreiche Todesopfer gemeldet, sowie bedeutende Schäden, deren Umfang noch nicht beziffert werden kann.

Auf dem Bourgetsee erlitten 4 Segelschiffe in der Nähe des Ufers Schiffsbruch. Die Insassen konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Zelte eines Zeltorfes wurden vom Wirbelsturm vernichtet, das Dach eines Wasserschlösses wurde abgerissen und auf ein Pfarrhaus geschleudert. In Grenoble fielen innerhalb von zweieinhalb Stunden 14,8 mm Wasser. In Straßburg war es noch schlimmer. Dort wurden innerhalb einer

halben Stunde 20 mm Regen gemessen.

In den Alpen, sowohl auf französischer als auch auf schweizerischer und italienischer Seite wurden zahlreiche Alpinisten von Gewittern und Wirbelstürmen überrascht. Die Zahl der Toten ist sehr hoch, konnte aber bisher nicht genau festgestellt werden. Der Blitz entfachte zahlreiche Brände. So gerieten in Mallung 50 mit Korn beladene Lastwagen in Brand.

Mit ungeheurer Stärke ging ein Sturm über die Schweiz nieder. Sechs Personen wurden getötet, wovon 5 ertranken. Besonders die Zentralschweiz hat unter den Orkanen und Wasserhosen gelitten. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, Hochspannungsleitungen zerrissen. Der Zug- und Autoverkehr wurde an vielen Stellen unterbrochen und es kam zu großen Verkehrsstockungen. Auf die Stadt Lausanne und den Vierwaldstättersee gingen ungeheure Wassermengen mit Hagelgewittern nieder. Ein Baum fiel auf ein Campingzelt tötete eine Frau und verletzte deren drei Kinder schwer. Bei einem Schiffsunfall wurden einem Mann beide Beine zerquetscht.

In Italien wurden zahlreiche Personen durch faustdicke Hagelkörner verletzt, die an anderen Stellen Fensterscheiben und Autoscheiben durchschlugen und

Verletzungen hervorriefen. Der Blitz schlug in den elektrischen Triebwagen des Schnellzuges Mailand-Amsterdam ein, wodurch der Zug mehrere Stunden lang nicht weiterfahren konnte.

Auch in Süddeutschland entstanden große Schäden. Der Bodensee trug hohe Wellen u. brachte viele Kähne und kleinere Schiffe zum kentern. Die Zahl der Ertrunkenen ist erheblich.

Südengland wurde ebenfalls von Unwettern heimgesucht. In mehreren Ortschaften und Städten stand das Wasser meterhoch in den Straßen.

US-Stahlarbeiter setzen ihren Streik fort

CHICAGO. Der amerikanische Gewerkschaftsführer MacDonald gab der Presse bekannt, daß der Stahlarbeiterstreik auch während des Chruschtschow-Besuches fortgesetzt wird. Von verschiedener Seite war den Arbeitnehmern empfohlen worden, den Streik während der Dauer des Besuches des Kremlchefs zu unterbrechen.

Nike-Herkules-Raketen für nationalchinesische Armee

TAIPEH. Die amerikanischen Nike-Herkules-Raketen-Batterien, die auf Formosa stationiert sind, werden der nationalchinesischen Armee am 15. August offiziell übergeben werden, kündigte General Leander Doan an. Die künftigen nationalchinesischen Raketenkanoniere haben eine Sonderausbildung im Fort Bliss in Texas erhalten. Die Nike-Herkules-Raketen waren im September 1958 kurz nach Beginn der heftigen Beschließung Quemoy durch die volkschinesischen Küstenbatterien nach Formosa geschickt worden.

Vor einer schweren Krise in Südost-Asien?

PEKING. Die Laos-Affäre könnte sich, nach Ansicht ausländischer Botschafter in Peking, während der Wochen vor der Amerikareise Chruschtschows zu einer schweren Krise in Südost-Asien auswachsen. Es wird in diesem Zusammenhang auf den Besuch hingewiesen, den der nordvietnamesische Staatspräsident Ho Chi Minh gegenwärtig in China durchführt. Zwar betonte gestern ein Mitglied der nordvietnamesischen Botschaft in Peking, daß Ho Chi Minh gekommen ist,

Bilanz der „OperationFeldstecher“

ALGIER. Seit dem 22. Juli wurden im Rahmen der „Operation Feldstecher“ in Kalybien 736 algerische Aufständische außer Kampf gesetzt. In dieser Zahl befinden sich 35 Prozent Gefangene, 426 Waffen wurden erbeutet. In der letzten Woche blühten die Aufständischen 269 Mann und 122 Waffen ein. 51 Rebellen liefen über. Die französischen Streitkräfte verlor ten 31 Mann.

KÖNIG BAUDOUIN an der Riviera

Erneute Gerüchte über Treffen mit Prinzessin Marie-Therese

BRUESSEL. König Baudouin ist am Samstag mit dem Flugzeug nach Hyeres abgefliegen, von wo er nach Bormes-les-Mimosas weitergereist ist. Der König hält sich in Cap Benat bei seiner Schwester, Prinzessin Josephine Charlotte in einer Villa der Großherzogin von Luxemburg auf.

Mit dieser Meldung haben sich die Journalisten nicht zufrieden gegeben. Sie stellten Nachforschungen an, die erbracht haben sollen, daß König Baudouin sich nicht an dem bezeichneten Ort aufhält. Sie befragten den Prinzen Xavier von Bourbon Parma, der ihnen antwortete, seine Tochter Marie-Therese sei für einige Tage verreist und befinde sich in Südfrankreich. Demgegenüber erklärte eine Sekretärin des Prinzen, Prinzessin Marie-Therese sei nicht nach Südfrankreich gefahren, sondern unternehme mit einigen Freunden einen mehrtägigen Ausflug in die Umgebung von Nîmes. Diese sich widersprechenden Meldungen haben erneut die Gerüchte hervorgerufen, daß sich König Baudouin und Prinzessin Marie-Therese irgendwo sei es in Südfrankreich oder im Schloß des Prinzen von Bourbon Parma getroffen haben. Diese Gerüchte werden jedoch von zuständiger Seite des belgischen Hofes kategorisch dementiert.

länder

mit dem sich z. lome ist zwar öf. it des benachbar. flikt geraten, weil l diejenigen brit. Gibraltar einführt, aber ebenfalls lern nach Spanien abgesetzt werden. lome ist auch der ", den Felsen zum machen will, mit itclubs, Schwimm- gen Vergnügungen. n Afrika und Eu- wenschen mit Geld soll man sie nicht

hat junge Archi- die mit neuen n den Fels hinein iste gebaut werden. h und mit etwa 900 für diejenigen unter der Börse, die alles n und schal finden. Felsen militärisches shalb fliegt Bürger- Hassan immer wie- um das Kriegsmini- erzeugen, daß die Gibraltarers ausgespielt

ndel macht sich auch der königlich briti- Alfred Portlock seine r jeden Morgen im rden und Ehrenzei- ungewienertem Kop- um die Affen zu anzig Jahre lang ist en" der offizielle Af- tischen Garnison und e jene 37 Affen, die ausen und die ihn je- stüchig erwarten.

daß sie die einzigen e in Europa frei her- b von ihnen nach der l des Felsens abhängt, r verschwinden, dann ar nicht mehr britisch der niederländische. phezeit, der anno 1704 len hannoveranischen . Und deshalb werden staats wegen und auf nison gehegt, gepflegt

r die neuen Pläne Spaniens Staatschef rranco. Wie seine Vor- uch er den Felsen für t und wie seinen Vor- h ihm und seinen For- a die kalte Schulter ge- n jetzt der Felsen ein üngungsort wird, der für London eine erheb- n Devisen einbringt, iseh- und Rundfunk- stliche Propaganda in a entstehen, was soll spanischer Protest bei Nationen? Soll das he- d den Leuten in Gibrat- sidene Vergnügen nicht dort verjübeln zu könn- men Spaß match?

n noch die 23.000 Gibrat- nlinge der Araber und rländer, Briten, Franzo- r, die alle zu einer Zeit r des Felsens waren. zum Neid der Spanier, r dem Union Jack gegand- der, daß die Spanier be- Gibraltrese ist ein Mensch spricht, aber durch seine glich denkt. Er kommt ize und sieht sich Stier- aber daheim spielt er idt er Schweinefleisch auf Art, aber daheim in G- rt er sein Steak blutig- der winzigen Kronkolonie recht sein, wenn mit den mehr Geld in die Stadt

riten? „Ich werde meine iehen und die Affen als rgen“, meint Wilfried ihm werden viele Tom- re und Soldaten, in der , wenn die Garnison auf n sollte.

war. Das System wurde weil zu wenig Eltern davon ichten. Die letzte Unters- ahres ergab, daß noch ent der Kinder falsche Schau und Fußleiden hatten.

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Heute Konzert der Nizza'er Sängerknaben

VITH. Wie bereits mitgeteilt, konnten am heutigen Donnerstag, dem 13. August 1959 die weltbekannten Nizza'er Sängerknaben abends um 8.30 Uhr in der Saale Even-Knodd.

Das außerordentlich reiche Repertoire des nur aus Jugendstimmen bestehenden Chores umfaßt geistliche Werke von J. des Pres, Martini, Palestrina, Orlande di Lasso, Alchinger, Lotti, Charpentier, Pergolesi, F. Poulenc, Caplet und Absil. Hinzu kommen mimische Gesänge von Costanzo, Botrel, d'Inry, Mari Bohard, sowie weltliche Lieder von J. Mari, Rabaud und Sciortino.

Laufe der vielen Gastspiele in allen Kontinenten erhielten die Nizza'er Sängerknaben und ihr Dirigent Rene Calisto ganz hervorragende Zeitungskritiken, aus deren Vielfalt wir einige wenige herausheben wollen.

„Boston Daily Globe (USA): „Ein ungewöhnlicher und ganz angenehmer Musikabend im John Hancock Hall. Hübsche Stimmen- und Altstimmen. Ihr Gesang

Feiern zu Ehren der Muttergottes der Grotte in Schönberg

Am 15. August, Fest Mariä Himmelfahrt, werden die alljährlichen Feierlichkeiten zu Ehren der Muttergottes statt:

Am 30. Messe für die lebenden und verstorbenen Wohltäter der Grotte in der Kreuzweganlagen.

Am 1. Uhr-Feierliches Hochamt unter Mitwirkung des Kirchenchores.

Am 30. Feier zu Ehren der Muttergottes an der Grotte mit Ansprache und Prozession durch die Kreuzweganlagen und sakramentaler Segen an der Grotte.

Am 30. abends, Lichterprozession. Die Fackeln und Gesangszettel sind an Ort und Stelle erhältlich.

Bezügliche Einladung an alle Marienverehrer.

Krischan vom Heidehof

Roman von H. Fricke

Copyright by: Augustin Sieber, Eberbach

Fortsetzung

„Nun – Janne? Ueberlegst du, oder was du?“ fragte Hans ungeduldig. „Nein – ich überlege nicht und ich weiß nicht.“ „Das kann ich nicht!“ rief sie heftig. „Ich kann kein Mensch von mir verlangen, daß ich da eine Entscheidung treffe.“ „Das wäre grausam von mir – daß ich die Entscheidung von mir zu verweigere, das ist grausam von euch!“ Die hellen Tränen stürzten aus ihren Augen, sie nahm ihr Tuch und weinte herzbrechend. Dazwischen suchte sie Luft zu fassen, und sie wiederholte, von Tränen immer wieder unterbrochen: „Geh, dann nicht ein, wie grausam ist? – Ob ich das könnte? – Hans, mein geliebter Mann, ist meines Kindes Vater! Wie lieb ich ihn immer hatte, wie glücklich ich damals war, bis dieser Brief, diese schreckliche Brief kam, der sich Tod meldete, und wie untröstlich darüber gewesen bin, das weiß nur ich allein! Und ich hab ihm treu bleiben wollen auch über den Tod hinaus – schaffig, ich habe es gewollt! – Aber es ist denn möglich? – Die Männerarbeit konnte ich allein nicht leisten, und ich mußte doch für den Jungen den Hof halten. Christian kam und half mir, er war still und treu, und ohne Dank zu danken! Immer selbstlos! – Er wollte sorgen dürfen für mich und das Kind, hat er ehrlich getan! – Er wollte den Hof gar nicht, mit seiner Einigung mußte der Besitz gleich Hans' überschrieben werden. – Und als dann sagte, daß Hans es so ge-

wollt hätte, daß ich ihn nähme, wenn Hans nicht wiederkäme, hast du ihm gesagt, Hans?“ Sie sah fragend auf.

Der nickte tief bewegt. „Ja – das habe ich ihm gesagt!“

„Ich wußte es auch so!“ fuhr sie fort. „Christian lügt nicht. Immer war er gut und dachte nur an mich und das Kind – darum ist es so schwer für mich!“

„Ihr Männer!“ sagte da ergötzt der Pfarrer. „Sie hat recht! – Es ist zuviel für sie! Sie hat sich halbtot geweint um ihren Hans – ich weiß es! Da fand kein Trostwort Eingang! Kann sie nun sagen: Geh, Hans – jetzt ist in meinem Herzen kein Platz mehr für dich, ich habe ja den Christian? Oder könnte sie diesem sagen: So Christian, nun mach, daß du fortkommst, nun ist Hans wieder da? – Kann sie das? – Wo es doch keinen Menschen gegeben hat, der treuer für sie und das Kind sorgte als dieser? Der nur an ihre Ruhe, an ihr Wohlergehen dachte und nach Geld und Gut nicht gefragt hat? – Hat er nicht gewartet, still und treu, bis sie über das große Leid hinweggekommen ist und ein bißchen gut sein konnte?“

„Nein!“ sagte Janne leidenschaftlich. „Der Pastor hat recht! Das kann ich nicht – nein, lieber geh ich – lieber will ich sterben!“ Mit einer verzweifelten Gebärde wandte sie sich zur Tür. Die beiden Männer standen auf, aber keiner wagte sich zu rühren, sie zu halten und damit ein Recht auf sie geltend zu machen.

Da ging der alte Pfarrer ihr nach und legte schützend den Arm um sie.

„Sie haben recht, Janne! Sie können nicht wählen, nicht entscheiden! Sie nicht, armes Kind – – Aber diese beiden rechtschaffenen Männer haben Sie wohl lieb genug, sie werden einen Weg finden, Ihnen zu helfen, denke ich!“ Christian bat Janne, sich zur Ruhe zu legen. Diese Aufregung sei bestimmt nicht gut für sie und das Kommende. Er rief

Neundorf erwartet zahlreiche Bittprozessionen

Beginn der Oktav zur Mutter der Barmherzigkeit

NEUNDORF. Die Neundorfer Kirche ist wohl eine der ältesten, wenn nicht die älteste in unserer Gegend. Im Mittelalter schon wurde sie durch das wunderthätige Gnadenbild der Heiligen Jungfrau Maria bekannt und durch die zahlreichen Prozessionen, die besonders am Tage Marias Himmelfahrt dorthin pilgerten. Diese Ueberlieferung wurde bis auf den heutigen Tag beibehalten und so sind auch für dieses Jahr zahlreiche Bittprozessionen vorgesehen.

Die St. Vith'er ziehen am Tage Marias Himmelfahrt nachmittags nach Neundorf. Die eigentliche Oktav zur Mutter der Barmherzigkeit beginnt am kommenden Sonntag, morgens um 10 Uhr mit einem feierlichen Levitenamt, mit nachfolgender Prozession und Verehrung der wunderthätigen Muttergottesstatue.

Nachmittags wird eine feierliche Andacht abgehalten, worauf die Segnung der Kranken erfolgt.

Die Prozessionen werden während der ganzen Oktav aus allen Ortschaften unserer Gegend nach Neundorf ziehen.

Stallungen durch Blitz in Brand geraten

HONSFELD. Während des Gewitters am Montag nachmittag schlug gegen 5.30 Uhr der Blitz in die Stallungen des landwirtschaftlichen Anwesens des Herrn Nikolaus Schneider aus Honsfeld. Der Feuerwehr Bällingen gelang es, das Wohnhaus zu retten. Die Stallungen, sowie die Scheune mit Heu- und Strohvorräten brannten vollkommen ab. Der angerichtete Schaden ist groß.

Mütterberatung in Malmédy

MALMEDY. Die Mütterberatung findet am Freitag, den 14. August 1959, von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle, Rue Abbe Peters 19 in Malmédy statt. Die Fahrtkosten werden vergütet.

Ziehung der Wiederaufbau - Anleihe

ST. VITH. Bei der 483. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (3. Abschnitt) kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 7.607 Nummer 419 1 Million Fr.

Serie 10.478 Nummer 59 500.000 Fr.

Die anderen Lose dieser Serien werden a pari zurückgezahlt.

WEGEN DES FEIERTAGES

auf Maria-Himmelfahrt erscheint unsere nächste Ausgabe bereits am Freitag, anstatt am Samstag.

Neue Umsatzsteuermarken

ST. VITH. Einem im Staatsblatt vom 12. August 1959 veröffentlichten ministeriellen Erlaß zufolge werden neue Umsatzsteuermarken herausgegeben.

Der obere Teil der Marke zeigt einen Merkurkopf und der untere einen kriechenden Löwen. Diese Bilder sind in folgenden Farben gedruckt: in braun auf grünem Papier für die Werte von 1 bis 9, in grün auf grünem Papier für die Werte von 10 bis 90, in violett auf grünem Papier für die Werte von 100 bis 300 Fr., in grün auf rosa Papier für die Werte von 400 bis 800 Fr., in pastellblau auf rosa Papier für die Werte von 1.000 bis 2.500 Fr., und in violett auf rosa Papier für die Werte von 5.000 Fr.

Beide Teile der Marken sind wie folgt überdruckt:

a) Der Wert in schwarzer Farbe für alle Marken von 1 bis 9, von 100 bis 500 und von 1000 Fr., alle anderen in rubinroter Farbe.

b) Auf beiden Teilen dieselbe laufende Nummer in schwarzer Farbe.

Die neuen Marken im Werte von 20 Fr. aufwärts werden ab dem 15. November 1959 herausgegeben, die anderen zu einem noch zu bestimmenden Datum.

Ablaufdatum gewisser Umsatzsteuermarken

ST. VITH. Durch kgl. Erlaß verlieren folgende Umsatzsteuermarken ihre Gültigkeit:

a) Die in Ausführung des ministeriellen Erlasses vom 9. Januar 1952 herausgegebenen Marken bis zu 20 Fr. dürfen ab 30. April 1960 nicht mehr verwendet werden.

b) Ab demselben Datum die in Ausführung des ministeriellen Erlasses vom 12. Oktober 1955 herausgegebenen Marken im Werte von 20 Fr. aufwärts.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

Um den Fußballpokal der Provinz Lüttich

Samstag, den 15. August 1959 um 15 Uhr R. F. C. 1924 St. Vith - Etoile F. C. Wegnez

Nach den Belustigungen des vergangenen Sonntages, wird der städtische Sportplatz an diesem kommenden Samstag, dem 15. August 1959, ernstere Sachen bieten. Dieses Coupespiel welches eigentlich auf Rochuskirmes hätte stattfinden sollen, wurde auf dem Samstag, den 15. August vorverlegt, dies um der Schützenbruderschaft und dem Turnverein entgegen zu kommen, welche ja bekanntlich jedes Jahr um diese Zeit ihr Fest steigen lassen. Diese Vorverlegung dürfte ja auf keinen Fall dieses interessante Treffen beeinträchtigen.

Die Art Coupespiele werden im K. O.-System, durchgeführt, d. h. der Verlierer scheidet sofort aus für die nächste Begegnung. Gewinnt nun der RFC dieses Treffen, so findet das nächste Coupespiel am 23. 8. 59 in Theux oder Alliances Welkenraedt statt.

Um aber dorthin zu gelangen muß zuerst Wegnez bezwungen werden. Dieser Gegner ist den Hiesigen kein Unbekannter mehr, die meisten Treffen wurden

durch die RFC-Leute gewonnen, über die momentane Stärke des EFC Wegnez ist uns wenig bekannt. Was die RFC Leute anbetrifft, können wir sagen, daß verschiedene bereits in Kondition sind, die meisten haben das Training begonnen, und die Sommerperiode wurde durch irgend einen Ausgleichsport ausgenutzt. Natürlich wird beim ersten Treffen noch manches nicht klappen, aber wir sehen diesem Spiel mit Vertrauen entgegen, und rechnen auch an diesem Samstag, dem 15. August 1959, mit dem RFC Supportern. Es sei noch zu vermerken, daß die Einnahmen bei solchen Coupespielen zwischen beiden Mannschaften geteilt werden müssen, und dass der RFC dem EFC Wegnez die Fahrt von Verviers nach St. Vith bezahlen muß.

Die RFC Mannschaft wird sich zusammenstellen aus:

Maraite – Peeren – Schröder – Blaise – Bosch – Fickers – Können – Niehsen – Schütz – Even – Reddmann.

Der Glaube an die Menschen, da drinnen wurde wieder lebendig in seiner Seele, mutig drückte er auf den Griff – das Haus war offen! –

Trine die alte Magd kam ihm entgegen mit einer Kerze in der Hand. Der Herr Jakobson sei in sein Zimmer hinaufgegangen und habe dem Herrn Iskop sagen lassen, er habe sich den Kleinen mit hinaufgenommen. Sie habe aber das Kinderbett dahin schaffen müssen. Herrn Iskops Bett sei frei und die Tür offen, habe Herr Jakobson gesagt. – Da rief Janne leise seinen Namen.

Er trat an das Bett seiner Frau und streichelte sanft ihr Haar, wie er es so oft getan hatte.

„Janne, möchtest du mir etwas sagen?“

„O, Christian!“ sagte sie verzweifelt.

Seine Hände glitten immer wieder über ihr schimmerndes Blondhaar.

„Was soll ich nur?“

„Du sollst still sein, mein Kind!“ antwortete er mit seiner ruhigen, freundlichen Stimme, der man von dem Kampf nichts mehr anmerken konnte, der noch vor wenigen Minuten in ihm tobte. „Du sollst still sein und dich nicht mehr grämen! Nur eins sage mir noch: Möchtest du mit mir nach dem Heidehof ziehen?“

Erschrocken sah sie ihn an.

„Nach dem Heidehof? – Und alle Tage den Jakobsenshof sehen – Und Hans begeben! Und meinen kleinen Jungen hergeben?“ – Schon wieder zuckte ihr Mund und ein bitteres, gequältes Schluchzen erschütterte die Brust.

„Still, kleine Janne – nicht weinen! Es kommt alles zurecht! Vertraue mir nur, daß ich den Weg finde!“

Wie ein Trost klang es der gequälten Frau. Sie fühlte seine Güte und seine Gewißheit. Es war ihr zumute wie damals als sie sich Witwe geglaubt hatte und die Männerarbeit und das Geefnde

ihr über den Kopf wuchs. Wenn Christian kam, der schaffte in allem Rat. Genau so hatte er sie damals immer geträstet. „Es kommt alles zurecht!“ – Unter seiner Treue und Klugheit war noch immer alles zurechtgekommen und gut geworden.

Sie wurde still und schlief unter seinen streichelnden Händen. Die alten Nußbäume rauschten im Herbststurm über dem Dach, und in der Schildecke knisterte und wisperte es, als seien unheimliche Geister unterwegs. Der Wind verjagte die dunklen Wolken.

Janne schlief ein wie ein Kind, dem man verziehen hat, das keine Strafe mehr fürchtet.

„Es kommt alles zurecht!“ hatte Christian gesagt. –

In dieser Nacht war es ihr, als ob jemand sie leise küßte, aber sie wachte nicht recht darüber auf. Sie schlief, wie gesunden Menschen das eigen ist, die Aufregungen des Tages aus.

Mitternacht war vorüber. Der Sturm war ruhig geworden, und es war hell vom Mond und von weißen Wolken, als Christian Iskop den Jakobsenshof verließ.

Stundenlang hatte er noch still am Bett der schlafenden Frau gesessen, und sein Wille war sicher geworden wie der kommende Tag. Sollte er warten, hierbleiben bis sein Kind geboren war – das Kind, auf das er sich so innig gefreut hatte? –

Er wußte wohl, Hans würde es ihm nicht wehren, wenn er ihm sagte, daß er dann gehen wollte. –

Aber Christian wußte nicht, ob er dann noch die Kraft haben würde, zu verzichten.

Auch Janne würde die ganzen Monate bis dahin noch in Unruhe und Zweifeln sein, und es war Zeit, daß sie zur Ruhe kam. Solche Tage wie die letzten konnten leicht ihr und des Kindes Leben kosten. Er legte seinen Trawing auf ih-

ger

früh geprüb

ien unserer Wirtsh
gerichtet, und beson
transport läßt sehr

richtig, daß ein gro
räftigen Schwierigke
schwemmungen zurück
ann, die nach Berlin
izen Fukien, Tscheki
und anderen ver
Teil wird auch die
Nordosten, und Süd
, aber es wird im
, daß die Behörden
h Entschuldigungen
Hand sind, diese Na
übertreiben.

ie Düre das Land
es merkwürdig, w
erinnert, daß im Nov
chinesische Zeitung
esengroßen Wasser
ife überall im Land
nen worden wären,
rekatastrophen und
len unmöglich und si
größere Ernte im M

scheint zu sein, daß
er Bewässerungsproj
chgeführt wird. Am
hres berichtete eine
elgroße Dämme und
einer nach dem ande
n". Im Februar hieß
Zeitung: „Wenn wir
den ersten drei Mon
ordnungsgemäß durc
ir das Nahrungsmittel
ses Jahr lösen könne
loch abzuwarten.

epublik bester her Eierkäufer

inlands Eierexport
publik hat 1959 den
wie im Vorjahr. Wöc
über 100 t Eier nach
fen verladen. Die Bun
n Sommer der einzige
Eier, im Winter kommt
sowie für kleinere Mär
auf den Auslandsmär
s Eierexport mit groß
er mit ihrer Eieraufuhr
en zu kämpfen, seit
besonders sanke Kon
land in Polen.

er war vorüber, und
ins Land. Hans Jakob
nen Knechten draußen
it in das braune Acker

inkam, reichte ihm der
Brief. Er öffnete ihn ha
ippen zuckten. In seine
klare Tropfen. Aber er
ng zu seiner Frau. Die
und hatte ein kleines
n Schoß, mit dem sie sp
glückliches Mutterlächel
Gesicht. —

ih Hans das Schreib
der Kriegsfreiwillige
gefallen war. Auf
Patrouille, zu der er
emeldet hatte, hatte ihn
ugel getroffen. „Er starb
fürs Vaterland“, hatte
ommandeur hinzugefügt.
erschlossener Brief, an
erichtet, lag dabei. Darin
Zettel:

akobsen, nun sind wir
ie und mein Kind! —
ten helle Tränen in Hans
tes Gesicht.

— Nein, Krischan, mein
chan — wir sind nicht
r viel, viel schuldig! Aber
ja dein Kleines, an dem
darf!“

Janne die kleine Christa
n u. küßte inbrünstig des
in.

in sie lieb haben, Hans?“
leise.

ll man wohl lieb haben
n Vater hat!“ sagte er
le. Da n nahm er seine
m.

„s recht, meine Janne! W
: hat's verdient!“

FRAU UND FAMILIE

Eine Frau regiert 75.000 Amerikaner

Betty A. Meagher ist Stadtdirektor von New Rochelle

New Rochelle im Staate New York ist mit seinen 75.000 Einwohnern eine mittelgroße amerikanische Stadt. Ihre Verwaltung haben die Stadtväter in die Hände einer Frau gelegt: der tüchtigen Mrs. Betty A. Meagher. „City Manager“ lautet der offizielle Titel dieser vielseitigen Frau, die damit praktisch zu einem bedeutenden Teil die Funktionen eines Bürgermeisters ausübt. In Amerika ist nämlich in vielen Städten neben dem gewählten „politischen“ Bürgermeister, der unter anderem die repräsentativen Pflichten der Stadt zu erfüllen hat, noch ein Stadtdirektor als oberster Verwaltungsbeamter tätig, und diesen hohen Rang bekleidet in New Rochelle Mrs. Meagher.

Auf den Schultern dieser blauäugigen silberhaarigen Frau ruht eine gewaltige Arbeitslast, denn ihr Wort gibt in allen Verwaltungsangelegenheiten der Stadt den Ausschlag. Im Einklang mit den Beschlüssen des gewählten Stadtrates fällt sie ferner Entschlüsse über bauliche Veränderungen der Stadt, regelt die städtische Finanzgebarung und zeichnet verantwortlich für die Budgetaufstellung. Ihr unterstehen Polizei, Feuerwehr, Gesundheits- und Wohlfahrtsamt und das Steueramt der Stadt. Alle Neanschaffungen des Verwaltungsapparates — von der Schreibmaschine bis zum Feuerwehrauto — bedürfen ihrer Bestätigung, und sie regelt alle Fragen, die Straßeninstandhaltung, Müllabfuhr, Kanalisation und so weiter betreffen.

Mrs. Meaghers Karriere verlief sehr geradlinig. Nach dem Besuch der Mittelschule war sie kurze Zeit im Vertrieb einer New Yorker Zeitung tätig, dann erhielt sie eine Stellung im Rathaus von New Rochelle, wo sie nacheinander die Mitarbeiterin von sieben Stadtdirektoren war. Sie begann als Stenotypistin, avancierte später zur Sekretärin, wurde nach neun Jahren Assistentin des Stadtdirektors und schließlich Leiterin der Abteilung für Einkauf und Verbrauch.

Als nach dem Krieg New Rochelle einen neuen Aufschwung nahm, wurde die verdiente Beamtin zum Stellvertretenden City Manager befördert und schließlich zum City Manager. „Ich habe jetzt die Probleme von 750 Beamten und 75.000 Steuerzahlern zu behandeln“, sagt die „First Lady“ von New Rochelle, „da wird es einem nicht langweilig.“ Daß sie eine Frau ist, hat sich dabei noch nie störend bemerkbar gemacht. Sie hat übrigens eine Kollegin auf verantwortungsvollem Posten: die Verwalterin der Stadtkasse. Mrs. Meaghers einzige Klage ist ihr ewiger Zeitmangel. „Ich kann kaum etwas in Ruhe durchdenken“, sagt sie. Die Anstellung eines neuen Leiters der Finanzangelegenheiten und einer neuen Personalehe — zwei Ressorts, die ihr bisher ebenfalls unterstanden — wird, so hofft sie, in Zukunft Entlastung bringen.

Immerhin darf die tüchtige Stadtdirektorin stolz sein auf das bisher geleistete. Andere Städte Amerikas haben schon wiederholt Beamte geschickt, die ihr Verwaltungssystem studierten. Mrs. Meagher aber gibt sich mit diesem Er-

folg nicht zufrieden. „Wir suchen ständig nach noch rationelleren Arbeitsmethoden“, sagt sie.

Zwischen ihrer Arbeit und ihrem Privatleben zieht die Frau Stadtdirektor einen scharfen Trennungsstrich. Sie ist die Frau eines New Yorker Beamten und hat einen 16jährigen Sohn, Michael, der das College besucht. In der gemeinsamen Wohnung leben auch Mrs. Meaghers Mutter und Schwester. Vor allem die Mutter entlastet Mrs. Meagher, indem sie ihr den Haushalt führt. „Ohne sie könnte ich nicht berufstätig sein“, sagt sie.

Ihren Beruf aber liebt sie jeden Tag mehr. „Wenn ich morgens aufwache, beschäftigt mich schon meine Arbeit“, erzählt sie lächelnd. Ihr Mann kennt keine Eifersucht auf seine tüchtige Frau, und Michael ist stolz auf seine Mutter. Mrs. Meagher ist übrigens der Ansicht, daß sich mehr Frauen und Mädchen dem städtischen und staatlichen Dienst zuwenden sollten. Sie verheißt ihnen allen gute Berufschancen, wenn auch nicht jedes Mädchen Stadtdirektor werden kann.

Wunderpillen wirken nicht immer „Wunder“

Mrs. Sandra Taylor aus Wewisham, einem südlichen Londoner Wohnbezirk, ist reichlich mit Arbeit überlastet. Ihr Mann ist Eisenbahner, verdient nicht viel und sie muß daher trotz ihrer vier kleinen Kinder noch Nährarbeiten übernehmen. Da sie täglich für vierzehn Stunden auf den Beinen ist, oftmals schon an ihrer Nähmaschine einschlief, folgte sie dem Rat einer Freundin und besorgte sich eine Packung der neuen Wunderpillen, die beleben und erfrischen und jede Müdigkeit bannen.

Drei Straßen weiter in der Kingsway Road wohnt Mrs. Irie Chesman. Auch sie hat mehrere Kinder, auch ihr Mann verdient nicht genug und auch sie muß mitverdienen. Sie reinigt Büros

und muß fünfmal wöchentlich um 5 Uhr aufstehen, weil sie um 6 Uhr mit ihrer Arbeit zu beginnen hat. Auch sie schluckt die sogenannten „Pep Pills“ weil sie glaubt, nur mit Hilfe dieser ihren Verpflichtungen nachkommen zu können.

Und im benachbarten Stadtteil Greenwich lebt Mrs. Sally Illis, jung verheiratet, noch berufstätig, aber noch kinderlos. Sie geht gerne mit ihrem Mann aus, ist aber dann stets am folgenden Tage todmüde und nimmt Energiepillen ein, damit sie die Müdigkeit überwinden kann, die sie ständig während ihrer Büro­tätigkeit überfällt.

Warum wird die Geschichte dieser drei Frauen berichtet? Weil diese drei Frauen innerhalb von zwei Tagen in ihren Wohnungen verunglückten. Als Ursache wurden in allen drei Fällen die sogenannten „Pep Pills“ verantwortlich gemacht. Der Organismus aller dieser drei Frauen lief zwar nach dem Einnehmen der Pillen zunächst auf Hochtour, sie hatten ihr Schlafbedürfnis überwunden, aber bei allen trat dann doch das natürliche Gesetz der Natur ein, der überlastete Körper verlangte sein Recht und Mrs. Taylor brach beim Feuermachen zusammen und verletzte sich schwer. Mrs. Chesman, mit zwei vollen Einkaufstaschen in ihren Händen, glitt auf der Treppe aus und erlitt einen Schädelbruch, und Mrs. Illis verlor beim Fensterputzen ihr Gleichgewicht und tat einen bösen Sturz.

Und die Ursachen dieser Unglücksfälle!

Mutmaßlich waren es die Energiepräparate, welche diese Frauen, als sie

Von lauter guten Menschen umgeben

Die Welt mit anderen Augen gesehen

Manchmal ist man es satt. Man zweifelt an sich und den anderen. Man hält das Leben für eine Tortur und die Welt für einen Tummelplatz des Lasters und ähnlicher Schlechtigkeiten. Man hat so viel Uebles erlebt und gelesen und gehört, daß man sich entsetzt fragt, wie einst jemand auf den Gedanken kommen konnte, den Menschen als die Krone der Schöpfung zu preisen.

Wie Arzt und Apotheker gegen jedes Wehwehchen ein Mittel wissen, so gibt es auch für diesen Fall eine Medizin. Sie wirkt schnell und gründlich. Sie lichtet die Schwärze, in die du schauernd blicktest, und pinselt sie rosarot. Sie wandelt Abneigung in Liebe, Pessimismus in Optimismus und beweist dir haargenau, daß du auf einem Irrwege warst, als du die Menschen für erbärmliche, verdächtige, verdorbene Geschöpfe hieltest.

Das Rezept lautet: Man kaufe sich so viele Sonntagsausgaben wie man finden kann. Man nehme die Seiten mit den Heiratsanzeigen heraus. Dann beginne man zu lesen. Nach spätestens

einer Viertelstunde spürt man schon, daß der Heilungsprozeß begonnen hat.

Denn die Heiratsanzeigen enthüllen dir die Wahrheit über deine Mitmenschen. Sie alle sind gut charakterfest, tatkräftig, Lebenserfahren. Sie lieben das Schöne in jederlei Gestalt, zum Beispiel Blumen, Tiere, Musik. Sie schätzen auf Erden nichts mehr als ein vertrautes Heim mit Kindern. Sie haben Geschmack und sind gebildet. Sie sind Musterexemplare, einer wie der andere. Sie wollen sogenannte innere Werte und pfeifen auf hohe Bankkonten. Sie ziehen ein einfaches Leben im Zufriedenheit einem komplizierten Luxus vor. Zwar gibt es einige, die „mit indischen Gütern nicht gesegnet“ sind, während andere wahrheitsgetreu zugeben, daß sie Vermögen, Auto und Villa besitzen. Aber das hat nichts zu sagen. Entscheidend sind Seele, Herz, Gesinnung, Bildung, Lebenswürdigkeit Güte.

Hin und wieder behauptet ein Er (oder Sie) von sich selbst, er (sie) sei ein Scheim, eine Fehlkonstruktion oder etwas ähnlich Schlimmes. Doch das sind bloß Späßchen von Leuten, die sich im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit genieren und sich eine kleine Maske vorbinden, daß sie das Gegenteil sind nämlich kinderlieb, das Alleinseins müde, nach Höherem strebend und durchaus fähig, eine Sie (einem Er) für die Zeit seines Lebens glücklich zu machen.

Dicke Herren und dünne Herren, Generaldirektoren und Vertreter, Rentner und Oberförster, Söhne aus gutem Hause, Arbeiter und Alteskänner (Eheheirat nicht ausgeschlossen) — Witwen und schuldlos. Geschiedene, Vertreterinnen und Fabrikbesitzerinnen, Mannequins und Krankenschwestern (Austausch vorhanden) — lauter gute Menschen. Du glaubst es nicht? Lies nach! Kein Schurke ist darunter, kein mörderischer Vamp. Lauter gute Menschen schauen dich aus guten Augen an, und wenn dabei nicht das Herz aufgeht, dem ist nicht mehr zu helfen. Wer da nicht die Welt mit anderen Augen ansieht und neue Hoffnung, neue Lebenskraft in sich spürt, bei dem stimmt etwas nicht.

Unreine Haut schnell bekämpft

Wie man Mitesser beseitigt

Mit den Mitessern meinen wir nicht unerwünschte Gäste beim Mittag- oder Abendessen, sondern die berüchtigten Hautunreinheiten, an denen viele Frauen leiden und nicht wenige ihre Küsse verlor beim Fensterputzen ihr Gleichgewicht und tat einen bösen Sturz.

Leiden Sie unter Mitessern mit schwarzen Köpfen, dann sollten Sie ihr Gesicht zweimal in der Woche mit einem körnigen Schaumpulver bearbeiten. Ganz an der Oberfläche sitzende Mitesser können ausnahmsweise herausgedrückt werden, jedoch erst, wenn die Haut mit warmem Wasser weich gemacht worden ist und die betreffende Stelle vor- und nachher mit einem Alkoholpräparat abgetupft wurde. Bei Mitessern mit weißen Köpfen reiben Sie das Gesicht einige Male in der Woche mit einer Teintbürste kräftig ab und einmal in der Woche wenden Sie ein Schaumreinigungspulver an.

In besonders hartnäckigen Fällen müssen Sie ab und zu eine Schätkur machen, die übrigens auch den unschönen Pickeln zu Leibe rückt. Man rührt einen Eßlöffel Mandelklee mit etwas Wasser zu einem dicken Brei an, den man über Gesicht und Hals verteilt. Ist der Brei fest eingetrocknet, reibt man ihn kräftig mit den Händen ab. Durch diese Prozedur wird die oberste Hautschicht weggenommen. Anschließend wird das Gesicht im Wechsel kalt und warm abgewaschen und nach dem Abtrocknen mit einer guten Fettcreme eingeebnet. Diese Kur macht man vierzehn Tage lang jeden zweiten Abend. Mehr als drei- oder viermal im Jahr darf sie aber nicht gemacht werden.

Ein weiteres Mittel, den Unreinheiten der Haut zu Leibe zu rücken, besteht in einer Bimssteinabreibung. Man feuchtet das Gesicht an und reibt solange es feucht ist, mit einem ganz glatten Bimsstein darauf hin und her. Mit der Zeit bleibt die Oberfläche der Haut glatt. Einfacher ist: Aus Hefe und Zitronensaft einen Brei anzurühren, ihn auf die befallenen Stellen aufzutragen, dreißig Minuten einwirken zu lassen und dann abzureiben. Als Abschluß wieder Wechselwaschungen.

Stoßseufzer

Wer eine schöne Frau heiratet, nimmt die Unruhe und die Unsicherheit ins Haus.

Die Liebe der Frau erkennt man an der Kleidung des Mannes.

Die kostspieligste Beschäftigung für einen Mann besteht darin, Frauenutüren zu trocknen.

Wenn eine Frau einen Mann anmacht, braucht das nicht zu geschehen, weil er ihr gefällt, es kann auch nur geschehen weil die Lächelnde schöne Zähne hat.

Besonders klug sind jene Frauen, die ihre Männer wie Götter behandeln, denn diese Götter müssen dann an dauernd Wunder für sie vollbringen.

Das Wort Ehe hat nur drei Buchstaben und doch buchstabieren viele Ehemänner ihr ganzes Leben lang daran herum.

Grüne Gurken auf mancherlei Art

Delikate Gerichte für Feinschmecker

Wenn man an grüne Gurken denkt, denkt man an Salat, notfalls noch an die Möglichkeit, Gurken einzumachen. Daß die grüne Gurke vorzügliche Gerichte in vielerlei Variationen abgibt, wissen die wenigsten Hausfrauen. Wohlen — versuchen wir doch einmal:

Gurken-Suppe

Wir schälen eine große Gurke, schneiden sie in feine Scheiben und kochen sie mit beliebigem Fleischbrühe gar und schmecken sehr kräftig mit Salz und viel frischem, feingewiegtem Dill ab. Man kann die Gurkensuppe auf zwei Arten servieren — 1. die ungebundene Suppe wird über geröstetem Weißbrot aufgetragen — 2. Die Brühe wird mit Milch und etwas Milch verrührt, einem Eigelb und Sahne gebunden. Großgeröstete Brotwürfel werden kurz vor dem Servieren auf die Suppe gestreut.

Gurkenscheiben

Eine große Gurke schneiden wir in ein Zentimeter dicke Scheiben, wälzen sie in Mehl oder in einem flüssigen Mehlkuchenteig und backen sie in heißem Fett in der Pfanne ab. Die fertigen Scheiben schichten wir auf einer vorgewärmten Platte und überstreuen sie dicht mit gehacktem Dill.

In Quarksauce

Zwei bis drei frische Gurken schälen, was befreien sie von Kernen und schneiden sie in Würfel, 20 Gramm Fett schmelzen wir in einer Kasserolle, geben die Gurkenstücke dazu und lassen sie zugedeckt im eigenen Saft gar dampfen. Dann rühren wir 15 Gramm Mehl mit drei bis vier Eßlöffeln Sahne an und verrühren mit 150 Gramm ein Sieb gestrichenen Quark, vermengen mit den geschmorten Gurken, schmecken mit Salz und einer Prise

Zucker ab und richten mit gehackter Petersilie oder Dill an.

Gefüllte Gurken

Wir schälen kleinere Gurken, halbieren sie längs, hohlen sie aus und versehen sie mit folgender pikanten Fleischfarce: 125 Gramm Hackfleisch mit zwei bis drei Eßlöffel voll rohem Reis, einem Eßlöffel Sahne, einem flachen Teelöffel Paprika und etwas Salz mischen. Dann lassen wir in einer Kasserolle Fett heiß werden, setzen die Gurken nebeneinander hinein und lassen sie schmoren, bis sie glasig aber nicht zu weich geworden sind.

Amüsantes amüsiert notiert

Das interessiert die Frau

In einem College von Sydney sitzen Vater und Tochter in derselben Klasse. Nachdem er genug verdient hatte, entschloß sich der 44jährige Arthur Newling zur Erweiterung seines Wissens und meldete sich gleichzeitig mit der 16jährigen Tochter im College an. Später will er noch an der Universität studieren.

Seit zwei Monaten träumt Amelia Bozzo aus Cagliari vom Geist eines alten Mannes, der ihr fast jede Nacht Toto- und Lottotips gibt. Amelia hat schon 52.000 Lire auf seine Vorhersagen gesetzt, aber nicht ein einziges Mal gewonnen. Neuerdings würfelt sie die Zahlen lieber wieder aus.

Auf einer Straße von New York kam Chindy Borald, einem Mannequin, ein unwiderstehlicher Niesreiz an. Sie blieb stehen und kramte das Taschentuch hervor. In diesem Augenblick polterte eine halbe Tonne Steine von ei-

nem Abbruchhaus 6 Meter vor ihr auf die Straße. Hätte sie nicht nießen müssen, wäre sie getroffen worden.

Eine etwas ungewöhnliche Anzeige erschien kürzlich in der Zeitung einer französischen Provinzstadt. Ein junges Mädchen, das eine Stellung in einem Büro suchte, bekannte, in Stenographie nicht allzu perfekt zu sein. Es suchte deshalb einen stotternden Arbeitgeber.

In Dänemark mehren sich die Fälle daβ Kinder, die sich verlaufen haben, bei der Polizei abgegeben werden. Leider ist es gleichzeitig fast immer die Regel, daß die Verlaufenen erst am Abend von den Eltern wieder abgeholt werden. Da die Polizisten nicht mehr wissen, was sie stundenlang mit den meist weinenden Kindern anfangen sollen, erwägt zum Beispiel die Polizeibehörde von Svendborg ernsthaft, im Polizeibüro einen Kindersgarten einzurichten.

Bunte Chronik aus aller Welt

— BRUESSEL. In den Ueberresten des französischen Pavillons auf der Brüsseler Weltausstellung brach ein Feuer aus, das nur geringen Schaden anrichtete.

— ZUERICH. Auf einem unbewachten Bahnübergang bei Oberwinterthur (Kanton Zürich) wurde ein Pkw von einem Zuge erfasst. Die Insassen des Wagens, eine Mutter mit ihren beiden Kindern und einem Nachbarkind fanden dabei den Tod.

— ZUERICH. In der Nähe von Vitznau stürzte ein Pkw in den Vierwaldstättersee, der an dieser Stelle vierzig Meter tief ist. Die vier Schweizer Insassen ertranken.

— GENUA. Einer der Bögen, der im Bau befindlichen Eisenbahnbrücke, über welche die Züge von Genua nach Ronco Scrivia fahren sollten, ist eingestürzt. Eine Person wurde durch ein abgerissenes Straßenkabel leicht verletzt.

— COURMAYEUR. Drei italienische Alpinisten haben eine neue Leistung im Mont-Blanc-Massiv vollbracht, indem er ihnen gelungen ist, auf „dem direktesten Weg“ den Mont Maudit (4408 m) zu erklimmen. Der direkteste Weg wird als einer der schwierigsten und gefährlichsten im Mont-Blanc-Massiv angesehen.

— AOSTA. Das große Standbild „Madonna der Alpinisten“, das vor zwanzig Tagen auf dem Gipfel des „Zahnes des Riesen“ im Mont-Blanc-Gebirgsstock errichtet worden war, wurde bei den starken Gewittern, die kürzlich in der Gegend wüteten, weggepögt und zerstört.

— MUELHAUSEN. Während einer Fahrt stürzten Schillerin und Fahrer aus unbekannten Gründen von einem engen Bergweg in Friesland (Elss) mit dem Wagen in eine Schlucht und fanden beide den Tod.

— LONDON. Henry Blythe, ein bekannter Hymnisten aus Torquay, ist von einem schottischen Fußballklub der ersten Division, der aber nicht genannt sein will, engagiert worden, um den Spielern Selbstvertrauen einzuflößen. Der neue britische Fußballklub „Gloucester City“ bedeutet sich ebenfalls der Suggestionskraft von Henry Blythe.

— ROM. Lediglich mit einem Slip bekleidet ging ein 34-jähriger Deutscher in der Via Nazionale in Rom spazieren, wo zahlreiche Passanten Gelegenheit hatten, sich über diese Art der Hitzebekämpfung zu wundern. Eine Polizeipatrouille begnügte sich nicht mit dieser passiven Verwunderung und forderte den Anhänger der Nacktkultur kategorisch auf, sofort etwas anzuziehen.

— BUENOS AIRES. Vier mit Maschinengewehren bewaffnete maskierte Banditen wurden in einer Nervenhellanstalt von Buenos Aires in einem Feuergefecht von Polizisten erschossen, als sie im Begriff waren, den Panzerschrank der Anstalt zu knacken. Unter den 4 Toten befinden sich zwei Polizisten und ein aktiver Gendarm. Zwei Banditen konnten entkommen. Die Polizei war von einem Unbekannten telefonisch über den geplanten Einbruch unterrichtet worden.

— ISTANBUL. 4 Tote, 20 Schwer- und 50 Leichtverletzte forderte die Explosion eines Frachtkars, der im Goldenen Horn verankert war.

— PEKING. „Um den zehnten Jahrestag der Gründung der Volksrepublik würdig begehen zu können“, begann in Peking ein Feldzug gegen die Mücken- und Schnakenplage. Die gesamte Bevölkerung der chinesischen Hauptstadt wurde zu diesem Kampf eingesetzt.

— LONDON. Der Korrespondent des „Sunday Express“ berichtet aus St. Tropez an der französischen Riviera, Peter Townsend werde wahrscheinlich seine Sekretärin heiraten. Der Korrespondent will diese Neuigkeit von einem Freund des ehemaligen Luftwaffenobersten haben. Die Verlobung soll unmittelbar bevorstehen.

— LONDON. Mehrere Parlamentarier, vor allem Labour-Abgeordnete, würden demnächst die Ernennung des Herzogs von Edinburgh zum Prinzgemahl ver-

langen, damit er im Herbst als Vertreter der Königin das neugewählte britische Parlament eröffnen kann. Prinz Philip kann zur Zeit die Königin in keinem legislativen Akt vertreten.

— KIEL. Ein Einbrecher war in das Haus eines Bauunternehmers eingedrungen, wo er dessen Frau vorfand, die er mit vorgehaltenem Revolver aufforderte, ihm die Lohngelder in Höhe von rund 8800 DM auszuliefern. Die Frau ließ sich jedoch durch den Revolver nicht einschüchtern und es kam zu einem kurzen Kampf, der damit endete, daß die Frau dem Einbrecher ihre beiden Daumen in die Augen bohrte. Der Einbrecher war davon so betäubt, daß er von der Frau losließ, die nun aus dem Hause eilte und um Hilfe rief, die auch prompt eintraf. Der Einbrecher der nun keinen Ausweg mehr fand, flüchtete in das Badezimmer, wo er sich eine Kugel in den Mund jagte, die seinen Tod zur Folge hatte.

— MUENCHEN. Mehrere in die „Spielkasino-Affäre“ verwickelte bayerische Politiker wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt. Es handelt sich um den Landtagsabgeordneten der Bayerischen Partei, Max Klotz (zwei Jahre und 9 Monate), der ehemalige Landwirtschaftsminister und Ex-Präsident der Bayerischen Partei, Joseph Baumgartner (zwei Jahre) und der christlichsozialen Abgeordnete des Landtags von München, Franz Michel (zwei Jahre). Der ehemaligen bayrische Innenminister August Geisler (Bayerische Partei) wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Alle Angeklagten wurden der falschen Zeugenaussage vor der parlamentarischen Untersuchungskommission des bayerischen Landtags überführt. Sie haben damals gelegentlich Goldgeschenke oder Naturalien angenommen zu haben, um die Erteilung von Lizenzen für Spielkasinos zu begünstigen. Die Untersuchung erbrachte jedoch das Gegenteil.

— GAP CANAVERAL. Wie die Weltraum-Agentur mitteilte, ist die Kreisbahn des Satelliten „Explorer VI“, den ersten Beobachtungen zufolge, größer als er vorgesehen war. Der „Explorer VI“ erreicht seinen Höhepunkt mit 42.800 km. Seine geringste Entfernung von der Erde beträgt 252 km. Er braucht für seinen Kreislauf 12,43 Stunden. Die drei Sender des amerikanischen Satelliten übermitteln weiterhin wissenschaftliche Auskünfte.

Die voraussichtliche Lebensdauer von Explorer VI wird auf über ein Jahr geschätzt. Die 8000 kleinen Sonnenbatterien, welche auf den vier Flügeln des Satelliten angebracht sind, sollen die Senderenergie während der ganzen Lebensdauer von Explorer VI liefern können. Die Instrumente des Satelliten sollen 15 verschiedenartige Beobachtungen aufnehmen, die durch Sendungen auf die Erde übermittelt werden. Die bereits eingetroffenen Meldungen des Explorer VI werden schon in Los Angeles „übersetzt“ und sollen baldmöglichst veröffentlicht werden. Man erwartet von ihnen wertvolle Erkenntnisse für die Weltraumfahrt.

Unter den Apparaten, die der Explorer VI mitführt befindet sich auch ein „Detektor“ der die Erde auf 80 Millionen Kilometer Distanz „photographiert“ und dieses Bild auf die Erde übermittelt.

— WIEN. Die österreichische Polizei untersucht zur Zeit einen mysteriösen Bomben-Anschlag auf das Gebäude des Verlagshauses „Russisches Buch“, in dem ein Großteil des westlichen Informationsmaterials gegen die Weltjugendfestspiele gedruckt worden war. Die Bombe, wurde in ein Büro geworfen, zündete aber nicht. Nach Mitteilung der Polizei handelt es sich um eine Bombe, die einen Brand verursachen sollte. Die österreichischen Sicherheitsbehörden sind der Ansicht, daß der Anschlag von kommunistischen Agenten verübt worden ist. Nach Mitteilung der antikomunistischen russischen Exil-Organisation „NTS“ in Frankfurt enthielt die Brandbombe auch Tränengas. Die österreichischen Polizeibehörden hätten den beim Bombenwurf im Verlagssaal anwesenden Handelsvertreter Dietrich Mickert verpflichtet wollen über das Attentat strengstes Stillschweigen zu bewahren. Als sich Mickert geweigert habe, eine solche Verpflichtung einzugehen, sei er festge-

nommen worden, heißt es in der NTS-Mitteilung. Ebenso sei der beim österreichischen Außenministerium akkreditierte iranische Journalist der NTS-Zeitschrift „Possev“ ist, von der Polizei festgenommen worden, als er versucht habe, Erkundigungen über das Bombenattentat einzuholen.

— KOWEIT. Eine Feuersäule und eine schwere Rauchwolke, kennzeichnen die Stelle, wo sich letzte Woche eine der außerordentlichen Katastrophen der Geschichte der Erdölbohrungen ereignete.

85 Spezialisten der japanischen Gesellschaft „Arabian Oil“ waren dabei, an Bord einer schwimmenden Plattform die Bohrungsarbeiten fortzusetzen, mit denen sie von der Regierung von Koweit beauftragt worden waren. Die Seismographen zeigten die Anwesenheit von erdölhaltigen Schichten in etlichen tausend Metern Tiefe an. Die Bohrspitze durchlöchernte Kalkfelsen 500 m unter dem Meeresspiegel, als sich plötzlich eine äußerst heftige Explosion ereignete, bei welcher ein Teil der schweren Stahlgerüste des Bohrturmes in die Luft flog. Eine Gas- und Erdschicht spritzte aus den Tiefen des Meeres, strahlte hundert Meter hoch über den Wasserspiegel und entzündete sich plötzlich bei der Berührung der Maschinen und der schwimmenden Plattform. Die überlebenden Techniker und Arbeiter brachten sich eilig mit Booten in Sicherheit.

Seit sechs Tagen, hat der unterirdische Brunnen nicht aufgehört das Erdöl hinauf zu spielen, das sich entzündet sobald es mit der Luft in Berührung kommt. Von der Strömung getrieben, nähert die brennende Erdschicht sich der Küste und den Routen, welche von den Tankern gefahren werden.

Flugzeuge und Hubschrauber überfliegen die Gegend, um das Vorwärtstreiben des Feuers zu kontrollieren. Aufrufe sind an sämtliche Spezialisten für die Bekämpfung von Erdöl-Bränden ergangen. Sie werden einer Situation gegenüberstehen, die für sie durchaus etwas Neues ist: einen Brunnen in 500 m unter dem Meeresspiegel verstopfen zu müssen. Der „Erdölfeuerwehmann“ Red Adair, aus Texas wird in Koweit erwartet. Eine Belohnung von 200.000 Dollar ist ihm zugesichert, falls er Erfolg hat. Den letzten Nachrichten zufolge scheint sich der aus dem Meere zischende Strahl nicht mäßigen zu wollen. Man weiß noch nicht wieviele Opfer es bei der Explosion gegeben hat.

— LONDON. Die Aerzte Königin Elisabeths von England hätten ausgerechnet, daß die Königin am 8. Februar 1980 ihrem dritten Kind das Leben schenken werde. Das Kind werde wahrscheinlich im Buckingham-Palast zur Welt kommen, den die Aerzte für praktischer halten als Sandringham.

— LONDON. Eine Liebesbeziehung gingen in London der 63-jährige Komponist Gordon Jacob, der namentlich für das musikalische Arrangement des Balletts „London Morning“ von Noel Coward verantwortlich zeichnet, und die genau 42 Jahre jüngere Margaret Gray ein. Die junge Frau ist eine Schülerin Jacobs. Einer der Trauzeugen erklärte, der Altersunterschied habe in diesem speziellen Fall keinerlei Bedeutung, da der Musiker noch „sehr frisch“ für sein Alter sei.

— GLASGOW. Eine unangenehme Überraschung erlebte ein Hochzeitspaar das nach dem Hochzeitschmauß die Reise in die Flitterwochen antreten wollte. Der frischgebackene Ehemann mußte feststellen, daß ihm ein Langfinger die Brieftasche mit 80 Pfund Sterling und den Eisenbahnfahrkarten gestohlen hatte.

— VARBERG. Der deutsche Zirkusartist Richard Schneider hat in Varberg (Schweden) den Weltrekord im Dauerseiltanz an sich gerissen. Schneider hielt sich 21 Stunden 54 Minuten auf dem Drahtseil und verbesserte damit den bisherigen Seiltanz-Dauerrekord des Schweden Allan Lundberg um 3 Stunden 18 Minuten.

— WIEN. 175 Fälle von spinaler Kinderlähmung, von denen 37 einen tödlichen Ausgang nahmen, wurden in den ersten sieben Monaten dieses Jahres in Österreich verzeichnet. Nach einer Mitteilung des Gesundheitsdienstes befin-

den sich unter den Opfern keine Personen, die geimpft worden waren. — Eine Kaninchenpest ist des weiteren in der österreichischen Hauptstadt ausgebrochen. Von den rund 20.000 Tieren sind von der Krankheit 2.000 befallen. 100 Kaninchen mußten bereits abgeschlachtet werden.

— LISSABON. Einen schweren Autounfall erlitten zwei Deutsche bei Elvas nahe der portugiesisch-spanischen Grenze, als ihr Wagen aus unbekannten Gründen gegen einen Baum fuhr. Beide wurden schwer verletzt.

— BELEM (Brasilien). Vier Besatzungsmitglieder einer „Fliegenden Festung“ 3-17 der brasilianischen Luftstreitkräfte kamen in Belem der Hauptstadt des Staates Para, um Leben, als ihre Maschine bei der Landung Feuer fing.

— TOKIO. Der Taifun „Ellen“ hat in Westjapan 12 Tote gefordert. Drei Personen werden vermißt, elf erlitten Verletzungen. Allein auf der am meisten heimgesuchten Insel Kiu sind über 3000 Menschen obdachlos.

— PARIS. Josephine Baker wurde mit ihren zehn Adoptivkindern vom Vizepräsident des Pariser Stadtrates, Duport, im Rathaus empfangen. Nachdem er seine kleine Besucherin geküßt hatte, richtete er an Josephine Baker eine kurze Ansprache.

— ROM. In einem Interview erklärte Robert Rossellini, Lars Schmidt habe bereits im Leben Ingrid Bergmanns gestanden, bevor der sogenannte Indienskandal in die Welt gesetzt wurde. Ingrid Bergmann habe sich ihm gegenüber nicht loyal verhalten und es an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Trotzdem habe er ihr gegenüber keinerlei schlechte Gefühle. Er habe für sie Empfindungen wie sie ein Vater gegenüber einer etwas unbeständigen Tochter hege. Er könne aber keinesfalls zulassen, daß ein Fremder das Leben und die Erziehung seiner Kinder regelt und werde deshalb dafür kämpfen, daß ihm die Kinder erneut anvertraut werden.

— DEN HAAG. Sie sei überglücklich über den völligen Mangel an Interesse für ihre Person seitdem sie sich in Noordwijk, an der Nordseeküste befindet, wo sie ihre Ferien verbringt, erklärte Exkaiserin Soraja dem Direktor des Hotels in dem sie mit ihrer Mutter Quartier bezogen hat.

— RHODOS. Maria Meneghini-Callas akzeptierte grundsätzlich die Übernahme der weiblichen Hauptrolle im Film „Die Kononen von Navarino“, der im kommenden Winter auf Rhodos gedreht werden soll. Als männliche Partner wurden Gregory Peck und Anthony Quinn verpflichtet.

— SANTIAGO. Bei dem Zusammenstoß zweier Omnibusse in der Nähe der Stadt Talca wurden 4 Menschen getötet und 19 verletzt.

— THIONVILLE. Der 29-jährige Albert Huault aus Basse-Yutz hat sich mit seinem Rechtsanwalt zur Polizei gegeben und gestanden, am 8. August 1989 in Saarlouis den Altwarenhändler Georg Opp aus Ludwigshafen ermordet zu haben. Huault wurde festgenommen und eine Untersuchung eingeleitet.

— HONOLULU. Ein schwerer Orkan, tobte über der Hawaii-Insel Kauai. Der Sturm raste mit einer Geschwindigkeit von 120 St.-km über die Insel hinweg und verwüstete alles auf seinem Weg. Die Insel Kauai, die oft Filmen über die Südsee als Dekor dient, ist zum großen Teil ein Schutt- und Trümmerhaufen.

— GRAZ. Zehn weitere Kisten, die falsche Pfund-Noten, Munition und wahrscheinlich auch Teile deutscher Raketen enthielten, wurden am Grunde des Toplitz-Sees in der Steiermark aufgefunden. Mit der Bergung der Kisten soll in der kommenden Woche begonnen werden.

— LONDON. Der 91-jährige Edward Milton will den Behörden mit einer neuen Prüfung beweisen, daß er ein guter Autofahrer ist. Er war kürzlich wegen Fahrlässigkeit zu einer Geldstrafe verurteilt worden, nachdem er mit nur fünf Stundenkilometer Geschwindigkeit eine beliebige Kreuzung über-

quert hatte. Edward Milton war 1896 Autofahrer. In diesem Jahre war zum ersten Mal erlaubt worden, ohne den sogenannten Flagmann, der dem Auto vorausschreitet und die Straße freihalten mußte, auf die Strecke zu gehen.

— WIEN. 29 Fälle spinaler Kinderlähmung von denen 5 einen tödlichen Ausgang nahmen, wurden in Burgenland festgestellt. Seit Beginn des Jahres waren in Oberösterreich 59 Menschen an spinaler Kinderlähmung erkrankt, 11 von ihnen sind gestorben. Das Sozialministerium teilte mit, daß die meisten Kranken nicht geimpft worden waren.

— LONDON. Ueber 100 kg Haschisch wurden in Liverpool an Bord des Frachters „Yoma“ entdeckt, der aus dem Fernen Osten eingetroffen war. Die beschlagnahmte Rauchgiftmenge stellt einen Wert von etwa 100.000 Pfund Sterling dar.

— FERRARA. Drei Arbeiter fanden bei einem Hauseinsturz in Ferrara den Tod und zwei weitere wurden schwer verletzt. Sie nahmen in einer Garage, über der eine Aufstockung vorgenommen wurde, ihr Mittagessen ein, als der Neubau plötzlich zusammenbrach.

— SALZBURG. Zwei junge Franzosen aus Marseille hatten den deutschen Komponisten Albert Reimann in Salzburg verprügelt, weil er ihnen in einer verschwiegene Ecke unsittliche Anträge gemacht hatte. Die Behauptung Reimanns, die beiden hätten ihn überfallen und bestehlen wollen, fand offenbar beim Richter keinen großen Anklang. Er verurteilte sie lediglich zu 3 Tagen Gefängnis weil sie dem aufdrehlichen Musiker leichte Verletzungen beigebracht hatten.

— LONDON. Der Labour-Abgeordnete und ehemalige Staatsminister im Außenamt, Ernest Davies, beschwerte sich in London, während seiner fünftägigen Spanienreise ununterbrochen von der spanischen Geheimpolizei überwacht worden zu sein. Abgeordneter Davies hatte im Namen des Labour-Ausschusses für die Verteidigung des demokratischen Spaniens am Kriegsgerichtsprüfungs gegen elf spanische Studenten teilgenommen.

— TURIN. Fast war es zu erwarten, daß das Scheitern des „Hannibal“-Marches der indischen Elefantenkuh Jumbo über die französischen Alpen zur Rekonstruktion des historischen Alpenüberganges des Puniers Hannibal vor mehr als zweitausend Jahren noch nicht das Ende dieser Idee selbst bedeutet. Jetzt will es der italienische Löwenbärtiger Dario Togni sozusagen im Rückwärtsgang mit einem Marsch von drei Elefanten aus dem bekannten Zirkus seines Vaters versuchen. Der Marsch soll von Turin aus unter dem bedeutungsvollen Motto „Der umgekehrte Hannibal“ beginnen und in westlicher Richtung über den Clavier-Paß in die französischen Alpen führen. Der junge tarzanhafte Dompteur hat gewichtige Gründe für sein Unternehmen. Der muskeltrotzende Dario, dem es nicht ausmacht, nur mit einem Lendenschurz bekleidet und fast unbewaffnet zwischen Löwen spazierenzugehen erklärte er wolle mit seinem Marsch beweisen, daß Jumbo leider ein Feigling gewesen sei, ohne eigentlich etwas dafür zu können. Schuldig an dem Fehlschlag des Hannibal-Marches Nummer eine sei einzig und allein der britische Historiker Professor Hoyte, der vielleicht von Geschichte einiges verstehe, von Elefanten aber keine Ahnung habe. Der Elefant als Spezies sei ein Herdentier und darum der Alleinangriff Jumbos von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen. Ein Elefant gehe überallhin, durch dick und dünn sozusagen und selbst über Felsblöcke auf Gebirgspässen. Er müsse dabei nur in Gesellschaft von seinesgleichen sein.

— VENEDIG. Im Casino von Venedig streiten die Croupiers. Andere, aus allen Teilen Italiens gekommene, haben ihre Plätze eingenommen. Zwischen beiden Lagern herrscht scharfe Feindschaft, die mit Autohupen und andersartigen Lärm ausgetragen wird. Die Engländer leben verbarrikadiert in den Räumen des Casinos am Lido, wo sie essen und schlafen. Die Spielsäle sind zwar dem Publikum geöffnet, aber die Spieler haben sich äußerst selten gemacht.



Wieder so schön
wie früher
sind die
Kinder.

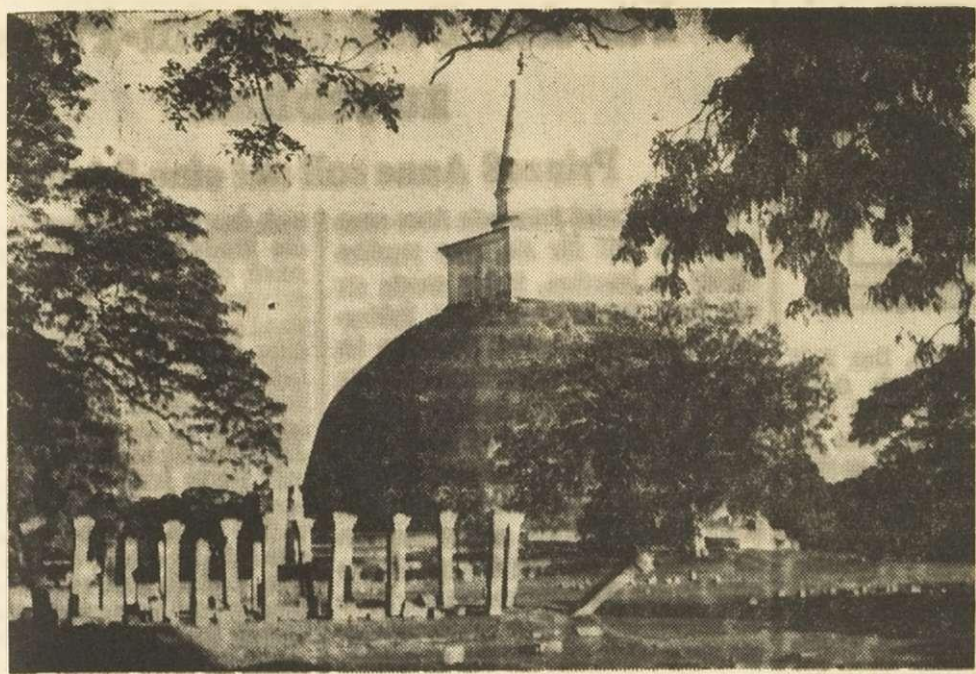
Für den 11. August wird das Tausendjährige Jubiläum der Schlacht bei Tewkesbury gefeiert. Die Schlacht wurde am 4. Juli 1471 zwischen den Yorkisten und Lancasterern ausgetragen. Die Schlacht wurde von Heinrich VI. von England gewonnen. Die Schlacht wurde von Heinrich VI. von England gewonnen.

Der Marsch der Elefanten über die französischen Alpen wird am 1. September beginnen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen.

Der Marsch der Elefanten über die französischen Alpen wird am 1. September beginnen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen.

Der Marsch der Elefanten über die französischen Alpen wird am 1. September beginnen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen.

Der Marsch der Elefanten über die französischen Alpen wird am 1. September beginnen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen. Die Elefanten werden von Turin aus aufbrechen.



DER GROSSE BUDDHA-TEMPEL IN ANURADHAPURA
reicht in seinen Anfängen bis in das 8. Jahrhundert zurück. Alljährlich ist er das Ziel vieler farbenfroher Prozessionen. Die Teilnehmer strömen aus allen Teilen Ceylons hier zusammen, um Buddha ihre Verehrung zu bezeugen. Der Tempel enthält Buddha-Reliquien.

Für den objektiven Europäer ist der Streit zwischen den Singhalesen und den Tamils nicht leicht verständlich, denn beide stammen aus Indien. Im 5. Jahrhundert v. Chr. wanderten die Vorfahren der Singhalesen aus dem Gangestal aus und siedelten sich auf Ceylon an. Die Nachkommen der Singhalesen stellen noch heute drei Viertel der Inselbevölkerung. Im 11. Jahrhundert n. Chr. kamen mit einer zweiten Immigrationswelle die aus Südindien stammenden Tamils auf die „Löweninsel“.

Die gemeinsame Heimat führte jedoch keineswegs zu freundschaftlichen Gefühlen zwischen den Eingewanderten und den Neuankömmlingen. Die Tamils drängten die Singhalesen immer weiter zurück in die Berge. Sie wurden die wahren Herren Ceylons, dann aber verloren sie an Macht und Einfluß. Heute sind von den rund neun Millionen Einwohnern der Insel nur noch eine Million Tamils.

Der Haß der Singhalesen gegen die Minderheit beruht nicht zuletzt auf Neid. Die Tamils sind fleißige Arbeiter und gute Geschäftsleute. Als Tagelöhner auf den Plantagen drücken sie die Löhne, als Kaufleute haben sie 75 Prozent des Handels unter ihrer Kontrolle, als Geldverleiher zählen sie in vielen Dörfern fast alle Familien zu ihren Schuldnern.

Der Streit spitze sich gefährlich zu, als vor drei Jahren ein Gesetz angenommen wurde, demzufolge das Singhalesische die einzige Landessprache sein sollte. Daraufhin kam es in den überwiegend von Tamils bewohnten Gebieten im Norden und Osten zu Aufständen. Erst im Herbst des vergangenen Jahres konnte der Waffenstillstand geschlossen werden, der heute noch anhält. Die Probleme sind freilich geblieben. Die meisten Tamils würden am liebsten einen eigenen Staat bilden, aber davon wollen ihre Widersacher nichts wissen.

Spannungen

Ceylon ist seit 1948 selbständig. Ungleich vielen anderen einstmaligen britischen Kolonien hat es um seine Freiheit nicht kämpfen müssen. Bei den Wahlen des Jahres 1956 wurde der englandfreundliche Premierminister Sir John Kotelawala abgewählt. An seine Stelle trat der neutralistische Solomon Bandanaraike, der zwar in Europa erzogen wurde und Christ war, der aber nach seiner Rückkehr in die Heimat dem Christentum den Rücken kehrte, zum Buddhismus übertrat und die westlichen Kleider mit der Tracht seines Landes vertauschte.

Bandanaraike ist oft kommunistischer Sympathien beschuldigt worden, doch ein Kommunist ist er nicht. Allerdings hat er es auch nicht verhindert, daß einige seiner Minister eine prokommunistische Politik betreiben.

Kurz nach seiner Machtübernahme kündigte der Premierminister den Briten die Stützpunkte auf Ceylon, denn die, so führte er aus, bedeuteten eine Einschränkung der Souveränität. Im Hinblick darauf, daß Ceylon ein Mitglied des Commonwealth ist, erscheint diese Argumentation etwas seltsam.

Obwohl Ceylon für die Erschließung des potentiell reichen Landes ausländisches Kapital braucht und auch dafür wirbt, stößt es zur gleichen Zeit die möglichen Kapitalgeber vor den Kopf, indem es die Verstaatlichung der Wirtschaft vorantreibt.

Im vergangenen Jahr erlebte die Insel eine der schlimmsten Überschwemmungskatastrophen in ihrer Geschichte. 250 Menschen kamen in den Fluten um, 250 000 wurden obdachlos. Zehn Jahre, so hieß es, werde es dauern, bis die Folgen der Überschwemmung überwunden sein würden. Die Kommunisten versuchten selbst aus diesem Naturereignis noch Kapital zu schlagen. Sie behaupteten, an den Überschwemmungen seien die Dschungelrodungsarbeiten britischer Pflanzers Schuld.

Das Gesicht Colombos

„Besuchen Sie Ceylon, das Paradies in den Tropen“ locken die bunten Plakate in den Reisebüros. Eine Flugreise auf die „Löweninsel“ dauert von Mitteleuropa aus etwa 30 Stunden, und das ist gewiß nicht viel, wenn man sich dieses Vergnügens leisten will.

Colombo, die Hauptstadt, hat ein doppeltes Gesicht. Als die Insel selbständig wurde, brauchte die neue Regierung nicht erst ein neues Verwaltungsviertel aufzubauen, sie konnte es vielmehr komplett von den Engländern übernehmen. Dieses Stadtviertel, dessen Gebäude im viel gerühmten und ebenso oft gelästerten britischen Kolonialstil gehalten sind, besticht durch seine klare Gliederung und die breiten Straßen. Relativ sind jedoch die zahlreichen Tempel, Buddhistenklöster und Paläste.

Wieviele Bettler es in Colombo gibt, wissen nicht einmal die Polizeibehörden, aber es sollen mehrere Tausend sein. Man begegnet ihnen auf Schritt und Tritt — und man gewöhnt sich an sie; genauso wie die Einzelgänger, denn sie gehören nun einmal seit alters her zum Bild der Stadt.

Obwohl es in Colombo noch eine Europäerkolonie gibt, die sich vornehmlich aus Engländern und neuerdings auch aus Amerikanern zusammensetzt, scheinen die Tage der Weißen auf der Insel gezählt zu sein. Schon bei den letzten Auseinandersetzungen zwischen den Singhalesen und den Tamils kam es zu antieuropäischen Ausschreitungen. Die Nationalisten und die Kommunisten fordern immer dringender eine Landreform. Deren Ziel soll es sein, den größeren Grundbesitz aufzuteilen. Die bedeutenderen Plantagen befinden sich zum überwiegenden Teil auch heute noch in der Hand von Engländern, die zwar keinerlei Vorrechte mehr genießen, aber doch gerne als Imperialisten und Ausbeuter hingestellt werden. So sieht man in den Hotels von Colombo und den Klubs, in denen vornehmlich Weiße verkehren, in letzter Zeit sehr viele sorgenvolle Gesichter.

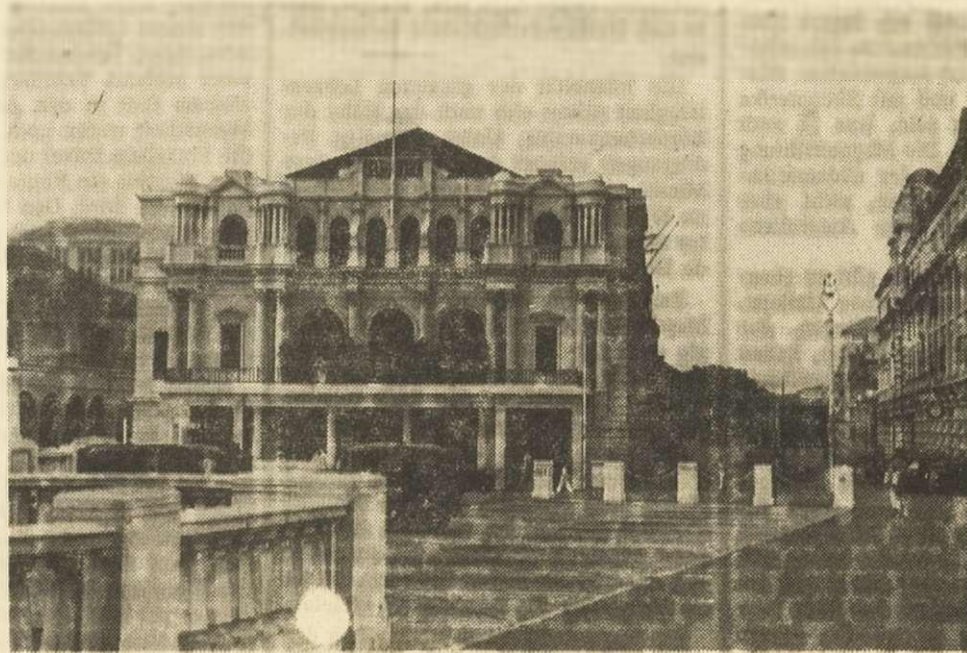
Buddhas Zahn

Bevor Colombo die Hauptstadt Ceylons wurde, hatte Kandy diese Würde inne. Es liegt fast im Zentrum der Insel. In Kandy residierte der letzte König Ceylons. Er wurde 1815 verbannt.

Jedes Jahr pilgern die ceylonesischen Buddhisten zum „Tempel des Zahnes“ in Kandy. Dessen höchstes Heiligtum ist ein Zahn, der angeblich von Buddha stammt.

Jener Zahn wird als heilig verehrt und Tag und Nacht von Priestern bewacht. Jedes Jahr wird Kandy der Schauplatz einer farbenfrohen und prächtigen Prozession, in der sich die ganze Prunkliebe des Orients entfaltet. Im Pilgerzug werden geschmückte Elefanten mitgeführt, Trommeln und Gongs sorgen für die musikalische Unterhaltung des Ereignisses. Unabsehbare Menschenmassen säumen die Straßen.

Was den Buddhisten der Zahn des Religionsstifters ist, ist den Moslems der Adamsberg im Süden der Insel. In den Sagen der Insel heißt es, daß Adam und Eva, nachdem sie aus dem Paradies vertrieben wurden, auf



PRÄCHTIGE BAUTEN GRÜSSEN DEN BESUCHER

der Hauptstadt von Ceylon bereits nach Verlassen des Schiffes am Hafen von Colombo. Die Stadt ist einer der wichtigsten Umschlagplätze Asiens und liegt an der Südwestküste der großen Insel. In Colombo residiert ein Erzbischof, auch eine Universität befindet sich hier.

CEYLON ENTZAUBERTE MÄRCHENINSEL

Auf der zauberhaft schönen Insel Ceylon sollten, so möchte man glauben, nur glückliche Menschen leben, doch dem ist leider nicht so. Seit Jahren sind die beiden mächtigsten Volksgruppen Ceylons, die Singhalesen und die Tamils verfeindet. Im vergangenen Jahr kam es zu blutigen Ausschreitungen. Sie endeten mit einem Waffenstillstand, doch der Haß schwelt unter der Oberfläche weiter. Er kann jederzeit wieder aufblitzen.

Ceylon eine neue Heimat fanden. Auf dem Adamsberg wird von den Moslems der „Fußabdruck Adams“ verehrt, eine Vertiefung im Gestein, die man mit einiger Phantasie als überdimensionalen Fußabdruck bezeichnen könnte.

Des Vaternörders Thron

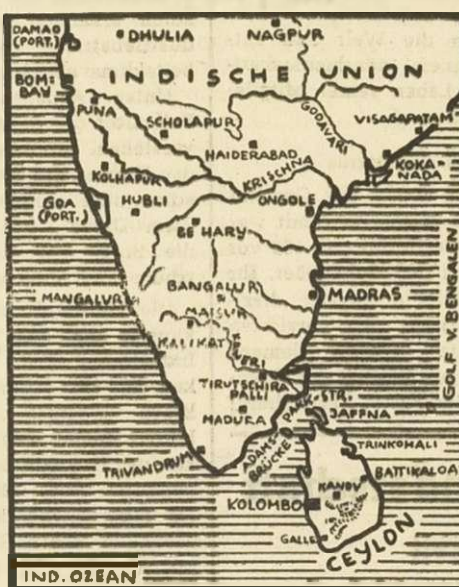
Mag der Buddhaszahn unecht sein, man mag den Fußabdruck Adams in das Reich der frommen Legenden verweisen, der Felsen von Sigiri, eine der größten Sehenswürdigkeiten der Insel, hat eine Geschichte, die sich wie ein Märchen anhört, aber wahr ist. Der Felsen ist aus Granit und 208 Meter hoch. Er ragt unvermittelt aus der ihn umgebenden Landschaft. Schon wegen seiner Form wäre er außergewöhnlich.

Auf diesem Felsen spielte sich der letzte Akt eines Dramas ab, das vor 14 Jahrhunderten begann. Ceylon war damals gerade unter einem König geeint. Eines Tages erfuhr das Volk, der Monarch sei von einem der Hölflinge getötet worden. Das war zu jenen Zeiten nicht so außergewöhnlich, denn Ceylon war zeitweilig in ein gutes Dutzend Königreiche aufgeteilt, die sich gegenseitig erbittert bekriegten. Die am Tage des Mordes herrschende Einigkeit war auf Kosten anderer Könige gegangen. Es wurde vermutet, daß einer der unterlegenen und abgesetzten Machthaber einen der Diener des Inselherrschers gedungen hatte.



RIKSCHRA-FAHRER

warten am Uhrturm von Colombo auf Kundschaft. Der Turm wurde vor 75 Jahren als Leuchtturm für die Hafeneinfahrt errichtet.



FÜR DEN SEEWEG

nach Ostasien war Ceylon einst von strategischer Bedeutung. Es ist seit dem Altertum bekannt, wurde 1795 englisch, 1948 selbständig.

Der älteste Sohn des Ermordeten bestieg den Thron und alles wäre gut gegangen hätte nicht ein jüngerer Sohn des Toten Verdacht geschöpft. Er forschte unauffällig nach und hatte bald alle Beweise dafür in der Hand, daß sein älterer Bruder, der nun als König Casyapa auf dem Thron saß, der Mörder gewesen war. Der jüngere Sohn schwor, seinen Vater zu rächen.

Casyapa, der sein Leben ebenso liebte wie die Macht, zog sich auf den Felsen von Sigiri zurück. Ein Heer von Sklaven mußte ihm auf dem Felsgipfel einen prächtigen Palast bauen. Hunderte der Zwangsarbeiter stürzten schon beim Anlegen des schmalen Pfades, auf dem das Baumaterial herangeschafft werden sollte, in die Tiefe. Ein Jahr später war der Palast fertig. Kein Gegner hätte Aussicht gehabt, ihn je einzunehmen. Er war unverwundbar.

Fast 20 Jahre regierte der Vaternörder von dieser Festung aus das Land, gefürchtet, gehaßt, aber sicher vor der Rache. Als er starb, verfiel der Palast. Tropische Unwetter und die Zeit ließen ihn verfallen. Alles, was von ihm übrig geblieben ist, sind der verwachsene Grundriß und der in den gewachsenen Granit gehauene Thron, auf dem der Vaternörder saß.

Das verhängnisvolle Paradies

Ceylon ist etwa doppelt so groß wie Belgien. Seit den Zeiten der Könige von Saba und des Königs Salomon sind seine Edelsteine berühmt. Die Turmaline, Saphire, Amethysten, die bei Ratnapura, der „Stadt der Edelsteine“ gefördert werden, finden auch heute noch ihren Weg in alle Teile der Welt.

Neben dem Tee, dem wichtigsten Exportartikel, führt das Land Metallerze und Graphit aus. Seit dem zweiten Weltkrieg hat die Industrie einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Gegenwärtig wird ein Fruchtbarmachungsprogramm auf der Insel durchgeführt, bei dem dem Urwald Ackerland abgewonnen werden soll.

Die Landwirtschaftsexperten und die Wirtschaftler sind sich einig darüber, daß die „Löweninsel“ eines der reichsten Gebiete Asiens sein könnte, aber die inneren Spannungen verhinderten bisher eine Konzentrierung aller Kräfte auf das große Ziel.

In den letzten Jahren hat Ceylon versucht, das Land für den Tourismus zu erschließen. Die Voraussetzungen dafür waren recht günstig, denn die Briten sorgten für gute Verkehrsverbindungen und an Attraktionen fehlt es nicht. Für Touristen wurden zahlreiche Vergünstigungen eingeführt, Hotels und Touristenherbergen standen in ausreichender Zahl zur Verfügung.

Als das Fremdenverkehrsgewerbe die Anlaufzeit gerade überstanden hatte und sich auf eine Konjunktur freute, brach der „Sprachenkrieg“ aus, der sehr schnell in antieuropäische Ausschreitungen ausartete. Durch die Straßen Colombos hallte der Ruf „tötet die Weißen“. Viele, die Ceylon besuchen wollten, änderten ihre Pläne.



AM RAND DER STRASSE

in Colombo breiten die Warenhändler ihre Schätze aus. Vom amerikanischen Hemd bis zur orientalischen Vase ist alles erhältlich.



Am Toten Meer

Die Gemeinde von Qumran

Wenige Orte Palästinas wurden in den letzten zehn Jahren so häufig genannt, wie die Siedlungstätte von Qumran an der Nordwestecke des Toten Meeres. Nach Auffindung wertvoller biblischer und außerbiblischer Handschriften in hebräischer und aramäischer Sprache, die man 1947 in einer Höhle unweit von Qumran entdeckte, grub man die Ruinenstätte aus und identifizierte sie als ein ehemaliges Kloster, das von einer der Essener abstehenden Gruppe oder von einer jüdischen Gemeinschaft selbst angelegt worden war. Hier waren auch die zahlreichen Handschriften jener Bibliothek gefertigt worden, deren Fragmente vorwiegend aus den beiden letzten Jahrhunderten vor Christus.

Die Kupferrollen

Während sich nun die zuerst aufgefundenen sieben Schriftrollen, darunter das vollständige Buch des Propheten Isaías, im Besitz der israelischen Hebräischen Universität zu Jerusalem befinden, arbeitet ein Stab ausgesuchter Experten im Palästina-Museum im jordanischen Teil von Jerusalem an der Einordnung, Auswertung und Herausgabe der übrigen Handschriftenfragmente, deren Zahl in die Zehntausende geht. Besonders Interesse begegnen unter den „Qumran-Rollen“ zwei Kupferblechrollen, die man in der Höhle 3 entdeckte. „Sie lagen“, so berichtet Hans Bardtke in „Die Handschriften am Toten Meer — Die Sekte von Qumran“ (Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin), übereinander an der Felswand im Inneren der Höhle, am Eingang einer kleinen, zum Bewohnen nicht geeigneten Felskammer. Nachdem man längere Zeit vergeblich hoffte durch ein technisches Verfahren das oxydierte Kupfer so wiederherzustellen, daß es biegsam genug würde, um sich aufrollen zu lassen, mußten die Rollen in der Zeit von Juli 1955 bis April 1956 in Manchester in einzelne Teile zersägt werden um die Texte zugänglich zu machen. . . Rund 3000 (hebräische) Buchstaben sind insgesamt auf beiden Rollen eingraviert. Der Text ist bisher noch nicht bekanntgegeben worden. . . „ Es handelt sich jedoch, wie sich aus einzelnen bereits veröffentlichten Stellen erkennen läßt, um einen riesigen Schatz (in Gold, Silber und anderen Kostbar-

keiten) der an verschiedenen Stellen Palästinas, von denen viele heute kaum noch auszumachen sind, vergraben liegen soll.

Um diesen angeblichen Riesenschatz wird genauso viel diskutiert wie um die Lehren und Doktrinen der essenischen Gemeinschaft von Qumran selbst. „Wenn man die seit langem vorliegenden Forschungsergebnisse u. die neuen Berichte zusammennimmt“, schlussfolgert Gerhard Szecszny in „Die Zukunft des Unglaubens“ (bei Paul List München), „ergibt sich folgendes Bild: Im zweiten Jahrhundert vor Christus entsteht in Palästina eine jüdische Sekte, die reformistische Züge trägt, obwohl sie neben den Pharisäern und Sadduzäern innerhalb des gesetzertreuen Judentums verbleibt. Man gibt einen wesentlichen Gedanken des mosaischen Glaubens, nämlich die an die geschichtliche Konsolidierung Israels geknüpfte Heilserwartung, auf. Ohnmacht und Leiden des jüdischen Volkes sind keine Verheißung mehr. An ihre Stelle tritt die Leidensbereitschaft des einzelnen. Er wird Objekt der göttlichen Prüfung und Gnadenerweisung. Art und Verlauf seines individuellen Lebens lassen seine Nähe oder seine Ferne zu Gott erkennen. Die Art der Beziehung zu Gott wird also beibehalten, nur steht ihm nicht mehr das jüdische Volk als Ganzes, sondern der einzelne Jude gegenüber. Auch ihm aber ist die Gnade Gottes um so gewisser, je gedemütigter, verfolgter, schwächer und bedürftiger er ist. Doch die Essener bleiben nicht bei allgemeinen Anweisungen und Spekulationen stehen, sondern ziehen aus ihrer Ablehnung der geschichtlich-politischen Heilserwartung eine entschiedene Konsequenz. Sie fliehen die Welt und entwickeln sich zu einem monachischasketischen Orden. Das Leben seiner Mitglieder ist Gott geweiht. . .“

Licht und Finsternis

Die Essener, mit denen die Gemeinschaft von Qumran geistesverwandt war, erschienen in der Geschichte um 150 vor Christus in der Zeit der Makkabäer. Ihr strenges Leben verlief in enger, disziplinierter Gemeinschaft. „Sie verzichten auf Ehe und Besitz“, schreibt Clemens Kopp in „Die heiligen Stätten der Evangelien“ (bei Friedrich Pustet Regensburg)

„allen war alles gemeinsam. Den Kult am Tempel mieden sie, auch Opfer schickten sie ihm nicht zu, wohl aber Weihgaben. Das trennte sie vom offiziellen Judentum. Sie überboten es aber in manchen Punkten, z. B. in ihren peinlichen Beobachtungen von rein und unrein; rituelle Waschungen begleiteten sie durch den ganzen Tag. . . Qumran war gleichsam ein großes Kloster ohne Mönche, das Zentrum für die Versammlungen, gemeinsame Mahlzeiten, Tauchbäder in fließendem Wasser, durch Kanäle herangebracht; auch der Friedhof von etwa 1000 Gräbern fand sich hier oben. Dagegen wohnten die Mitglieder in bescheidenen Höhlen der Umgebung. Dieses religiöse Leben erlosch in der Katastrophe des ersten jüdischen Krieges. In dieser Welt stehen die Söhne des Lichtes den Söhnen der Finsternis gegenüber, die einen sind aus Gott, die anderen von der Welt, aus dem Satan. Eine Schrift trägt den Titel: Kampf der Söhne des Lichtes gegen die Söhne der Finsternis. Diese Anklänge an die Terminologie des vierten Evangeliums führten zu der Vermutung, daß Johannes schon früh die Lehren dieser Sekte geistig verarbeitet hätte. Inwieweit aber der Johanneskreis am Jordan Gedanken der Gemeinschaft aus dem nahen Qumran aufgriff, überdachte und korrigierte, läßt sich nicht sicher entscheiden.“ Vielleicht kommen die Berührungspunkte aus dem gemeinsamen Mutterboden des Alten Testaments.

Für den Buckingham-Palast zu lebhaft

Prinzeß Anne soll auf eine Schule

Im August wird Prinzessin Anne neun Jahre alt, Zeit für sie, eine reguläre Schule zu besuchen. Bisher wurde sie mit ihren Freundinnen Susan Babington Smith und Caroline Hamilton im Buckingham-Palast unterrichtet, aber die Queen wie Prinz Philip sind der Ansicht, daß die quacksilbrige Tochter in eine Klasse gleichaltriger Mädchen gehört. Vorerst wurde sie einmal bei den englischen Pfadfinderinnen aufgenommen. Jede Woche kommt eine Gruppe „Brownies“ in den Palastgarten — um das blonde Prinzeßchen in ihre Waldläuferkünste einzuweißen und mit ihm zu spielen. Vorsorglich hatte Anne am See einen Indianer-Wigwam gebaut und ihn mit Spielzeuggewehren des Bruders ausgestattet. Sie ist sehr fürs Abenteuerliche und Romantische.

Prinz Philip, sonst stolz auf Charles, meint, daß an Anne ein Junge verloren gegangen ist. Während der Thronfolger nüchterner und nachdenklicher wirkt, ist die Prinzessin stets zu Streichen aufgelegt. Obwohl die Kinder mehr Freiheiten genießen als Mutter und Tante, betätigt sich Anne gern als Ausreißerin. Sie ist es auch immer, die den Bruder dazu überredet. Aus Schloß Balmoral waren sie eines Tages mit den Fahrrädern verschwunden. Man fand sie in einem Dorfcladen, wo sie Juckpulver und Gesichtslarven gekauft hatten. Damit wollten sie Annes Gouvernante erschrecken.

Schon früh um 7 Uhr ist die helle Stimme der Prinzessin zu hören. Gleich

nach dem Frühstück treibt sie sich durch die Korridore und bietet der Dienerin ihre Hilfe an. Sie möchte mitarbeiten, einen Staubsauger in der Hand nehmen, in der Küche aufwarten, denn das Prinzessinnendasein ist zu lebhaften Kind zu langweilig. Die Prinzessinnen müssen aufpassen, daß sie nicht zu oft entwischst. Immer wenn der ertönt die Mahnung: „Attention, ne!“ Punkt halb neun findet sie zum Breakfast der Königin ein und entwickelt einen gesunden Hunger: früh habe ich wieder bloß ein Ei bekommen, darf ich noch eins haben?“ Und dem Personal ist sie wegen ihrer Frechheit beliebt. „Can I help you?“ „Kann ich Ihnen helfen?“ ist immer ihre zweite Frage.

Die Erzieherinnen tadeln Annes Unfähigkeit und Wildheit. Sie achtet darauf, ob die Strümpfe richtig sind und die Hände sauber sind. In St. Windsor holte man sie mit verschönten Kleid aus dem Kohlenkeller. Sie te die große Kohlenschütte am Fuß der Rutschbahn entdeckt. Prinz Philip an einer deutschen Schule erzogen, „Geht ihr mehr zu tun, Uebermut beschäftigt sein!“ Aber außer den Schwimmstunden langte es bei nur zu einer Gymnastik- und einer Letztstunde in der Woche, viel zu wenig für das vitale Kind. Es gleicht überhaupt mehr Prinzessin Margaret Mutter. Von der Tante hat es auch Gabe, alle möglichen Leute zu imitieren und karikieren, was in einem Königsalast nicht gerade geschätzt wird. Für ist Anne wieder sehr tierisch. Ein kranker Hund, ein lahmes Pferd, die sie veranlassen, die Schulaufgaben los zu vergessen.

Wer sich wohl fühlt, arbeitet besser

Haut- und Atmungsschutz in modernen Betrieben

Kältungskrankheiten hervorgerufen werden.“

Bis vor wenigen Jahren war nur für Arbeiten im Bereich von Röntgenstrahlen ein besonderer Schutz nötig. Heute sind viel mehr Menschen Strahlungseinflüssen ausgesetzt. Wenn für sie nicht genügend Schutzmaßnahmen getroffen werden, wird die Zahl der Hautkranken sprunghaft ansteigen.

Wir wissen heute, daß durch die Einwirkung ionisierender Strahlen gewisse Krankheiten wie Hautkrebs ebenso auftreten können wie Bronchial-Karzinome und Leukämien. Fachleute befürchten

sogar, daß in einigen Jahren die Strahlungsschäden der Haut unter dem Strahlungsschutz an erster Stelle stehen werden.

Um die berufsbedingten Hautkrankheiten auf ein Mindestmaß herabzusetzen, empfiehlt der Düsseldorfer Dermatologe Professor Carre Berufseignungsprüfungen einzuführen. In einem fahrten soll dabei die Empfindlichkeit der Haut geprüft werden. Der Wissenschaftler hat herausgefunden, daß mit diesen Methoden festgestellt werden können, wessen Haut beispielsweise gegen Röntgenstrahlung oder Kalium-Bichromat überempfindlich ist.

Schreckensfahrt einer Hochzeitsgesellschaft

Schiff kenterte vor den Paumotu-Inseln

Nur zwei Männer und ein Mädchen überstanden die Schreckensfahrt des Schoners „Mako“, welcher eine Hochzeitsgesellschaft von Atuona, einer der Gesellschaftsinseln im Südpazifik, nach Hikueru bringen sollte. Der Kapitän des Schiffes, Louis Delprat, wollte sich dort von einem befreundeten Missionar mit seiner Braut Tateluti Fabre trauen lassen, einer schönen Tahitianerin mit französischem Blut in den Adern. Außer der Mannschaft waren noch als Brautjungfer die Französin Duval und die Trauzeugen Jules Moreau, ein Koprahändler, und Guy Batham an Bord. Den letzten begleitete sein australischer Freund Harri. Schon unterwegs bemerkten die beiden Australier, daß Moreau ein Auge auf Tateluti geworfen hatte, und warnten Kapitän Delprat. Doch ein Sturm ließ andere Sorgen auftauchen.

Zuerst brachen die Maste, dann wurde der Schoner in der Nähe der Paumotu-Inseln auf ein Korallenriff geschleudert und kenterte. Alle Insassen ertranken bis aus Delprat, seine Braut, Moreau Harri und Batham. Beim Versuch, das Rettungsboot hinter eine Klippe zu ziehen, fand auch der Kapitän den Tod. Die Brandung zerquetschte ihn zwischen Felsen und Boot. Nur vier Überlebende retteten sich, darunter Tateluti Fabre und ihre beiden Trauzeugen. Sie fanden auf der Insel ein Notdepot für Schiffbrüchige, das Lebensmittel und als einziges Werkzeug ein langes Messer enthielt. Auf den Rat der Tahitianerin band man es an einen Stock und erhielt so einen Speer, mit dem man Fische in der Lagune stechen konnte.

Das Robinsonleben zu viert gestaltete

sich bald als unerquicklich. Jules Moreau stellte Tateluti nach, die um den Bräutigam trauerte. Alle Mahnungen der Australier nützten nichts. Das Mädchen mußte eine andere Hütte aus Palmenblättern beziehen, aber eines Nachts übermächtigte sich der Franzose des Speers und überfiel Batham, der neben der Lagerfeuer schlief. Durch Zufall traf der Wurf nur den linken Arm statt des Kopfes und lähmte ihn. Batham warnte die anderen durch Zurufe, der Franzose aber den Tropenkoller bekommen und die fe Amok.

Als Moreau in die Hütte Tatelutis zu gehen wollte, warf sich ihm Harri entgegen und entriß ihm den Speer. Ein Ringkampf setzte ein, bei dem der Australier der Unterlegene war. Der verwundete Batham schlug mit einem Streichholz auf Moreau ein, bis Tateluti Hilfe eilte und diesem die Kehle durchdrückte. Er wurde gebunden am Strand gelegt.

Als die Männer nach langem Ersuchen zum Schlaf erwachten, sagten ihnen die Tahitianerin, Moreau wäre gestorben, sie hätte ihn begraben. Sie wußten, daß sie damit meinte, Amokläufer, die den Polynesier lebend überwältigen und den, deckt man so lange mit Sand, bis sie ersticken. Die nächsten Wochen waren weniger schreckensreich. Die brennende entdeckten schließlich das Lagerfeuer der Schiffbrüchigen auf dem Atuona und nahmen sie in ihrem Boot mit. Fast zwei Monaten trafen sie wieder in Atuona ein, die einzigen drei Überlebenden einer ganzen Hochzeitsgesellschaft.

Pole und Kontinente auf Wanderschaft

Magnetnadeln der grauen Vorzeit

Alfred Wegeners Ansicht von der Verschiebung der Kontinente wird nicht hundertprozentig von den Fachgelehrten geteilt. Daß aber unsere Erdoberfläche eine statisch in sich ruhende Masse ist, wagt niemand zu behaupten. Je exakter man die Erdoberfläche vermessen kann, desto untrüglicher werden die Wanderungen der Kontinente.

Amerika hat sich im Verlauf von 500 Jahren um 1,6 Kilometer von Europa entfernt. Australien segelt mit seinem Kontinentalsockel auf dem glutflüssigen Erdinneren in eine andere Richtung. Die Entfernungen zwischen den übrigen Kontinenten verändern sich ebenfalls. Daß im Verlauf früherer Jahrmillionen noch größere Verschiebungen stattgefunden haben, beweisen die verschiedenartigen magnetischen Verhältnisse der Erde.

Sie lassen sich an jeder Art Gestein feststellen. Als es in der Vorzeit erstarrte, behielten die Moleküle die magnetische Richtung bei, die sie im glutflüssigen Zustand gehabt hatten. Sie veränderten sich nicht, auch wenn das Gestein in späteren Epochen durch Gebirgsbildung, Vulkaneruptionen oder Kontinentverschiebungen eine lokale oder kontinentale Veränderung erfuhr, also auf Wanderschaft ging. Die ursprüngliche Magnetisierungsrichtung blieb, und daraus kann die Forschung wichtige Schlüsse ziehen. Gebrannte antike Tonvasen zeigen zum Beispiel eine Molekülmagnetisierung, die von der heutigen Nordrichtung abweicht. Das ist Beweis dafür, daß die Magnetpole der Erde vor 2000 bis 2400 Jahren anders lagen.

Noch augenfälliger wird das bei großen Objekten wie Gebirgen oder ganzen Kontinenten. Australiens Gebirge besitzen dieselbe Magnetisierungsrichtung wie die Antarktis und Südamerika. Der genauere gesagt vor 200 Millionen Jahren, fünfte Kontinent muß vor langer Zeit, als die flüssige Gesteinsmasse seiner Berge erstarrte, noch am magnetischen Südpol gelegen haben und mit Südamerika verbunden gewesen sein, was ja auch Wegener behauptete. Die Magnetrichtung entspricht heute noch der südamerikanischen und antarktischen, nicht aber der augenblicklichen Lage Australiens zu den Polen.

Im Herzen Deutschlands gibt es ebenfalls ein lokales magnetisches Unikum. Zwei Basaltberge bei Göttingen, der Steinberg und der Hohe Hagen, haben magnetisch verschiedene ausgerichtete Moleküle. Der eine stößt die Nordspitze der Kompaßnadel ab, der andere zieht sie an. Das bedeutet, daß der Steinberg heute in Richtung zum Nordpol liegt. Für diesen Fall wie auch für alle anderen stehen zwei Möglichkeiten der Deutung offen. Entweder haben sich seit der Zeit, in welcher der Basalt erstarrte, Nord- u. Südpol der Erde umgedreht, oder der europäische Kontinent befand sich damals in einer anderen Lage zu ihnen. Durch vergl. Messungen versucht die paläomagnetische Forschung das Geheimnis zu lüften. Die Abweichungen werden auf Karten eingetragen. An ihnen kann man studieren, welche Wanderungen die Kontinente oder Pole im Laufe der Erdgeschichte haben.

Die St. Vither Zeitung

Nummer 93

Polit

Die überraschende Nachricht, daß Präsident Eisenhower den pareise geändert hat, Bonn fliegen wird, w ganzen Tag lang mit c ler die sich vor dem schows in den USA t erörtern wird, hat in blik große Genugtuun Besonders Bundeskanzle te sich über diesen ir politisch hoch zu wert folg gefreut haben. Bo ten diesen Schritt de Präsidenten nicht nur Adenauers gegenüber, lem als eine erneute u howers, daß er die au sigung Deutschlands l kulationen des Ostens Die Kremi-Diplomatie versucht aus der Mau Bündnisses diesen ode auszubrechen.

Sie hat ihren Habel einmal in London anzu selbst vor dem Bonner sie zeitweilig nicht Mit sowjetischen Au die Mühe ja auch lo einziger Erfolg bei di hätte die gesamte v sammenfallen lassen. Grund ist die Ankündi wer-Besuches in Bonn Voreilige Politiker in l übereilig geschlußfolg liche Politik nummehr shington-Bonn gravit zeitliche Vorrang den gewährt ist aber ni Vorrang zu werten, d senhower zuerst na hält er sich dafür in langer auf.

In Londoner Regi man die Ankündigung besuches in Bonn m genommen. Allerding tikel mehrerer englis les andere als freu werfen verschiedene wolle, koste es was dern, daß es zu einer Ost und West komi mehr für September nauerbesuch in Lor sonderliche Begeister nien auslösen, zuma sturste und radikal

Antisen

HELSINKI. Verschie der Sowjetunion der die Maßnahmen des Rußland ansässigen Schärfe zunehmen. Z chen antisemitische UdSSR bereits seit schend, seit 1948 ke offenen Verfolgung Daß diese Maßnah zu reinen Terror beruht offensichtlich Moskau, daß die A Israel die Loyalität schen Staat gegenü gar untergräbt; in der Krenl kein M die arabische Prop tung Israels zu unit dern, und in Rußl die Sowjets das wußtsein auszurott dischen Organisatio verboten.

Heute gibt es ir Mill. Juden, denen Rußland unmöglich Zusammenschlüsse tren wie Schulen, I werden systematis zende jüdischer F Schriftsteller, Wiss ler wurden hinger andere jüdische Konzentrationslage